

Heute mit Banater Zeitung

Corona: Britische Mutante auch in Suceava nachgewiesen

Ärzte stellen offizielle Zahl der Neuinfektionen in Frage

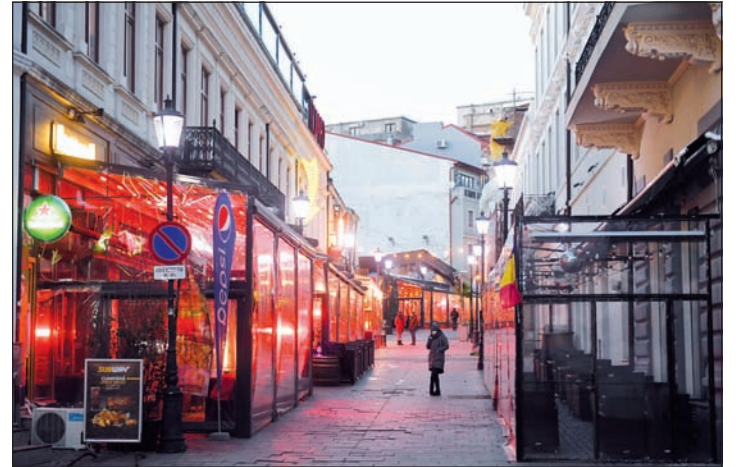
Suceava/Bukarest (ADZ) – Nach der Hauptstadt ist die als hochansteckend geltende britische Corona-Mutation B.1.1.7 am Montag nun auch in Suceava nachgewiesen worden. Bei einem 39-jährigen Patienten habe die Sequenzierung bzw. Entschlüsselung des SARS-CoV-2-Erbgutes ergeben, dass dieser mit der britischen Mutante infiziert ist, teilte das Gesundheitsministerium mit. Der Mann war Anfang Januar von einer Großbritannien-Reise nach Suceava zurückgekehrt.

Weitere Hiobsbotschaften kamen zeitgleich aus Bukarest: Eine Schule aus dem 2. Hauptstadt-Bezirk scheint zum Infektionscluster

noch unbekanntes Ausmaßes geworden zu sein, nachdem Ende letzter Woche bei drei Mitarbeitern die gefährliche britische Mutante nachgewiesen worden war und am Montag weitere sieben Beschäftigte positiv auf das neuartige Coronavirus getestet wurden. Ob es sich dabei ebenfalls um die britische Mutation handelt, wird sich nach Genomsequenzierungen zeigen.

Angesichts dieser Entwicklungen äußern sich immer mehr Ärzte besorgt über die vielerorts, einschließlich in Bukarest, eingeläuteten Lockerungen und stellen die offiziell sinkenden Inzidenzwerte offen in Frage. Der Manager des

hauptstädtischen „Victor Babeș“-Hospitals für Infektionskrankheiten, Emilian Imbri, sagte in einem TV-Gespräch, an keinen nennenswerten Rückgang der Epidemie zu glauben, „solange die Intensivstationen nach wie vor voll belegt sind“. Die Managerin des Bukarester „Marius Nasta“-Infektionskrankenhauses, Beatrice Mahler, verwies ihrerseits darauf, dass zurzeit „viel zu wenig getestet wird“ und man daher nur die Spitze des Eisbergs sehe. Die Menschen würden es mittlerweile vorziehen, sich daheim Schnelltests zu unterziehen und den Arzt nur noch bei einem schweren Verlauf der Krankheit aufsuchen.



Gaststättenbesitzer, welche die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung auf die leichte Schulter nehmen, sollten strenger bestraft werden, notfalls mit Aufhebung der Betriebsgenehmigung, forderte der Bukarester Präfekt Traian Berbeceanu am Montag in einem Interview für den Radiosender RFI nach einer Sitzung mit Leitern der zuständigen Kontrollbehörden. Die Bestellung einer einzigen Tischpartie eines Lokals im Herăstrău-Park würde die 5000-Lei-Strafe decken und der Betreiber ungehemmt weiter arbeiten, illustrierte Berbeceanu.
Foto: Agerpres

Justizminister: Strafrechtsnovelle bis Jahresende

Bukarest (ADZ) – Justizminister Stelian Ion (USR-PLUS) hat am Montag im Gespräch mit EU-Experten, die zurzeit in Bukarest die Lage der rumänischen Justiz im Rahmen des Kooperations- und Kontrollmechanismus (CVM) unter die Lupe nehmen, den Fahrplan der Koalitionsregierung zur Abwicklung der Konterreform der PSD im Justizbereich vorgestellt. Der Minister hob hervor, dass die Koalition bis Jahresende eine Novelle des von der PSD verwässerten Strafrechts vornehmen will, die Auflösung der Sonderermittlungsbehörde für Justizstrafsachen bis Ende Februar und eine Novelle der drei wesentlichen Justizgesetze bis Ende April plant.

Bestechlichkeit: Tăriceanu offiziell beschuldigt

Ex-Premier vor umgehender Anklageerhebung

Bukarest (ADZ) – Im Korruptionsverfahren gegen den früheren Regierungschef und Senatspräsidenten Călin Popescu Tăriceanu (Pro România, Ex-ALDE) hat die Antikorruptionsbehörde DNA den 68-Jährigen am Montag offiziell zum Beschuldigten erklärt – der letzte Schritt vor der Anklageerhebung.

Dem früheren zweiten Mann im Staat werfen die Korruptionsjäger vor, zwischen 2007 und 2008 als amtierender Regierungschef von einem österreichischen Microsoft-Subunternehmer 800.000 Dollar erhalten zu haben, um sich für etliche lukrative Zusatzverträge besagter Firma (laut Presse der Mi-

crosoft-Subunternehmer Fujitsu Siemens Computers Österreich) einzusetzen. Das Geld habe eine „zehnprozentige Provision“ dargestellt, die Tăriceanu anschließend über Offshore-Firmen erhielt und sodann in seine Wahlkämpfe einfließen ließ, so die DNA.

Für den Ex-Politiker wäre dies bereits das zweite Strafverfahren, in dem er sich vor Gericht zu verantworten hat. Erst letzten Monat hatte die Generalstaatsanwaltschaft infolge der Missachtung eines rechtskräftigen Urteils des Obersten Gerichts durch die frühere Oberhaus-Leitung gegen den Ex-Senatspräsidenten Anklage wegen Amtsmissbrauch erhoben.

Arbeitsministerin will Neuberechnung aller Renten

Turcan bezeichnet Rentenerhöhung als „illusorisch“

Bukarest (ADZ) – Raluca Turcan, Ministerin für Arbeit und Sozialschutz, hat am Montag beim Fernsehsender B1 angegeben, dass im laufenden Jahr alle Berechnungsunterlagen für Renten geprüft werden sollen, weil innerhalb von ein bis zwei Jahren die Renten aufgrund eines neuen Gesetzes neu kalkuliert werden sollen. Die Neuberechnung solle auf Beitragsleistungen und Fairness basieren.

Turcan bezeichnete die im vergangenen Jahr gesetzlich vorgesehene Rentenerhöhung um 40 Prozent als „illusorisch“ und behauptete, das würde den Staatshaushalt mit „138 Milliarden“ belasten, ein Wert höher als die ge-

samten Haushaltsausgaben für Sozialfürsorge der ersten 11 Monate 2020, die laut Daten des Finanzministeriums bei 128 Milliarden Lei gelegen haben – die Rentenausgaben sind nur ein Teil davon.

Premier und Ex-Finanzminister Florin Cițu erklärte ebenfalls am Montag, dass die Budgetausgaben 2021 um acht Milliarden Lei bzw. 0,8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts höher ausfallen werden als im Vorjahr. Nach der Rentenerhöhung um 14 Prozent im September 2020 ist der Rentenpunkt von 1265 Lei auf 1442 Lei gestiegen, die Mindestrente, die rund eine Million Personen beziehen, ist von 704 auf 800 Lei gestiegen.

Covid-19: Erneut fast 100 Todesopfer gemeldet

Bukarest (ADZ) – Am gestrigen Dienstag verstarben 97 mit dem Coronavirus infizierte Personen (60 Männer und 37 Frauen). Die Anzahl der Neuinfektionen betrug 2877 (29.082 Tests/9,89 Prozent positiv) und stieg damit leicht über die Werte der Vorwoche.

Die Anzahl der Intensivpatienten sank im Vergleich zum Vortag leicht auf 1002, ebenso die der stationär behandelten Covid-Patienten (7922).

Nur noch der Landkreis Temesch/Timiș weist mit 3,42 Neuinfektionen je 1000 Bewohnern in

14 Tagen eine Inzidenzrate über drei („Rotes Szenarium“) auf, 14 Kreise verzeichnen eine Rate zwischen 1,5 und drei, die übrigen 27 Kreise liegen darunter. Die niedrigsten Inzidenzraten verzeichnen Buzău und Olt (je 0,53) sowie Vrancea (0,6). Landesweit beträgt die Inzidenzrate derzeit im Durchschnitt 1,99.

In ganzen Zahlen wurden seit Ausbruch der Pandemie in Bukarest 116.242 Corona-Infektionen entdeckt, 34.786 im Kreis Klausenburg/Cluj, 31.386 in Temesch und 30.751 in Jassy/Iași.

Unerklärbare Luftverschmutzung am Wochenende in Bukarest

Bukarest (ADZ) – Mehrere Messstationen haben voriges Wochenende gravierende Überschreitungen der Grenzwerte für Luftverschmutzung in Bukarest registriert – bis zu 600 Prozent bei Feinstaub unter 10 Mikrometern (PM10), berichtet HotNews.ro. Als Erklärung kam am Samstag von der Umweltschutzbehörde Bukarest: Schuld seien das erhöhte Verkehrsaufkommen, Heizungen privater Haushalte und ungünstige Wetterbedingungen, welche eine Auflösung behindert hätten. Ausgerechnet am Montag lagen die

Werte dann überraschend wieder im grünen Bereich. Weder Umweltminister Tanczos Barna noch Oberbürgermeister Nicușor Dan waren für Stellungnahmen erreichbar. ELCEN-Vertreter Claudiu Crețu erklärte, die Luftverschmutzung sei nicht auf den Fernwärmelieferanten zurückzuführen. Vertreter von Umweltschutzorganisationen verweisen auf illegale Müllverbrennung und den damit verbundenen Schwarzhandel und fordern eine Müllverfolgungsplattform ähnlich wie SUMAL für Holzmasse.

„Das Tolle ist, dass es einen Impfstoff gibt“

Seite 3

China verärgert: USA schicken Flugzeugträger ins Südchinesische Meer

Seite 7

Deutschland: Grenzkontrollen verschärft – Lockdown-Debatte abgeblockt

Seite 8

KARL HEINZ DIETRICH
IHR LOGISTIKDIENSTLEISTER



BUKAREST
BRASOV
SIBIU
ARAD
COMANESTI
021-203.00.00
www.dietrich.ro
bukarest@dietrich-logistic.com

www.adz.ro

Redaktionsschluss: Vortag, 14 Uhr

Kurse



26. Januar 2021

4,0195 Lei



26. Januar 2021

4,8746 Lei



Britische Behörde: Arbeiter sterben am häufigsten an Covid-19

London (dpa) - Männer in gering qualifizierten Berufen oder in Dienstleistungsbereichen haben ein höheres Risiko, an Covid-19 zu sterben. Das ist das Ergebnis einer Auswertung von im Zusammenhang mit Covid-19 gestorbenen Menschen in England und Wales, die die britische Statistikamt ONS am Montag veröffentlichte. Dazu zählen etwa Arbeiter in der Verarbeitenden Industrie, Sicherheitskräfte, Köche und Taxifahrer. So würden etwa unter den in die Analyse einbezogenen Fabrikarbeitern im Schnitt 143,2 von 100.000 Männern im Alter zwischen 20 und 64 Jahren sterben. Auf alle Berufe gesehen liege die Quote bei 31,4. Insgesamt handelt es sich bei zwei Drittel der Coronatoten in dieser Altersgruppe um Männer. Bei den Frauen wiesen Fließbandarbeiterinnen und Näherinnen sowie Pflegekräfte die höchsten Todesraten auf. Die Statistiker untersuchten den Beruf von 7961 Menschen, die zwischen dem 9. März und dem 28. Dezember 2020 mit oder an Covid-19 starben. Demnach liegt die Sterblichkeit bei Berufsgruppen, in denen Menschen in unmittelbarer Nähe zueinander arbeiten und regelmäßig dem Virus ausgesetzt sind, im Vergleich zum Rest der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter höher. „Es gibt eine komplexe Kombination von Faktoren, die das Todesrisiko beeinflussen“, sagte der ONS-Analyst Ben Humberstone. „Es hängt von ihrem Alter und ihrer ethnischen Zugehörigkeit ab sowie davon, wo und mit wem sie leben, bis hin zu bereits bestehenden Gesundheitsproblemen.“

Airbus liefert 2020 weniger Hubschrauber aus

Marignane/Toulouse (dpa) - Der Flugzeugbauer Airbus hat im vergangenen Jahr weniger Helikopter verkauft. Nach vorläufigen Zahlen lieferte Airbus Helicopters 300 Hubschrauber aus, wie Airbus am Dienstag mitteilte. Die Helikoptersparte mit Sitz im französischen Marignane hatte im Jahr zuvor noch 332 Fluggeräte ausgeliefert. Auch die Bestellungen sanken deutlich. Gingen 2019 noch brutto 369 Bestellungen ein, waren es 2020 noch 289 Stück. Nach Abzug von Stornierungen blieben netto 268 Aufträge. Der Markt sei mit den wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie herausfordernd gewesen, hieß es von Airbus.

Mutmaßliche Helfer von Ex-Wirecard-Manager Marsalek festgenommen

Wien (dpa) - Im Zusammenhang mit dem Wirecard-Skandal sind drei mutmaßliche Fluchthelfer von Ex-Manager Jan Marsalek in Österreich festgenommen worden. Dabei handele es sich um einen ehemaligen Nationalratsabgeordneten der FPÖ sowie um einen Ex-Mitarbeiter des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) und einen suspendierten BVT-Beschäftigten, bestätigte die Staatsanwaltschaft Wien am Montag. Die Ermittlungen liefen wegen des Verdachts der Begünstigung. Der Ex-Abgeordnete befinde sich wegen anderer Ermittlungen in Haft, der ehemalige BVT-Beschäftigte sei inzwischen wieder auf freiem Fuß. Beim dritten Verdächtigen sei noch unklar, ob Untersuchungshaft verhängt werde.

Der untergetauchte Marsalek sei mit Hilfe zumindest von zwei der Verdächtigen im Juni 2020 von Flughafen Bad Vöslau nahe Wien nach Minsk in Belarus geflogen,

berichteten die Zeitungen „Die Presse“ und „Der Standard“ unter Berufung auf Ermittlungsakten.

Auch in Deutschland stand die Frage nach österreichischen Geheimdienstkontakten von Marsalek im Raum. Zunächst wollte der Generalbundesanwalt nicht ausschließen, dass der Ex-Manager von einem Mitarbeiter des österreichischen Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) als Vertrauensperson geführt wurde, hieß es in einer im Oktober 2020 bekanntgewordenen Antwort des Bundesjustizministeriums in Berlin auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Fabio De Masi (Linke).

Inzwischen weist das Innenministerium aber darauf hin, dass der Generalbundesanwalt (GBA) in dieser Frage kein Ermittlungsverfahren führt. Es habe keine zureichenden tatsächlichen Anhaltspunkte dafür gegeben, „dass die im Raum stehenden Kontakte Jan

Marsaleks zum Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung den Tatbestand einer gegen die Bundesrepublik Deutschland gerichteten geheimdienstlichen Agententätigkeit oder eines sonstigen in die Verfolgungszuständigkeit des GBA fallenden Straftatbestands erfüllen könnten“, hieß es im Dezember auf eine Anfrage des Linken-Abgeordneten Michael Leutert.

Aus Sicht der Grünen in Österreich sind die Festnahmen ein weiteres Puzzlestück zu den Beziehungen zwischen BVT, Wirecard, der FPÖ und Jan Marsalek persönlich. Der Verdacht eines besonderen Naheverhältnisses der Beteiligten werde erhärtet, so der Abgeordnete der Grünen, David Stögmüller. „Marsalek hat Politiker mit Macht und Beamte mit Zugang zu klassifizierten Unterlagen gebraucht, gesucht und auch gefunden. (...) Und welche Rolle hatte dabei Russland und der russische militärische Geheimdienst,

mit dem Marsalek ja äußerst gute Verbindungen pflegte?“

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) kündigte eine schonungslose Aufklärung an: „Wir greifen konsequent durch und schaffen Schritt für Schritt durch die Aufklärung dieses Kriminalfalls einen sauberen Neustart für den Verfassungsschutz.“

Die Ermittler werfen Marsalek, dem früheren Vorstandschef Markus Braun und anderen Verdächtigen organisierten Bandenbetrug vor. Sie sollen mit gefälschten Bilanzzahlen über drei Milliarden Euro von Banken und Investoren erschwindelt haben.

Das 2002 gegründete BVT ist einer von drei Nachrichtendiensten in Österreich. Es analysiert unter anderem Gefahren durch extremistische Strömungen wie radikalen Islamismus und Rechtsextremismus. Das Amt geriet in den vergangenen Jahren durch verschiedene Affären zwischenzeitlich in Misskredit.

Studie: Ende der Globalisierung wäre für Deutschland fatal

München (dpa) - Ein Ende der Globalisierung und eine mögliche Aufteilung der Welt in chinesisch und amerikanisch dominierte Blöcke würde den Wohlstand in Deutschland nach einer Studie stark gefährden. Der deutschen Wirtschaft könnten damit beträchtliche Teile ihrer Exporte verloren gehen, warnt das Forschungs- und Beratungsinstitut „Prognos“ in der am Montag veröffentlichten Untersuchung. Hintergrund sind Sorgen unter Ökonomen und Außenpolitikern, dass die Handelskonflikte zwischen den USA und China in eine dauerhafte Konfrontation der beiden Großmächte münden könnten. Auftraggeber der Studie war die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw).

Sollte Europa sich einem US-dominierten Block anschließen, könnten damit nach der Prognose Schätzung 22 Prozent der Exporte und 30 Prozent der Importe verloren gehen. Eine Annäherung an China und größere Distanz zu den Vereinigten Staaten würde die europäischen Exporte um geschätzt 18 Prozent schrumpfen lassen. Und sollte sich die EU als dritte Option für eine Art Blockfreiheit entscheiden und zwischen China und den USA als eigenständige Kraft auftreten, könnten geschätzt immer noch 12 Prozent der Ausfuhren verloren gehen.

„Eine Deglobalisierung wäre fatal für die hiesige Wirtschaft“, sagte Studienautor Michael Böhmer bei der Online-Veranstaltung. Die weltwirtschaftlichen Gewichte werden sich laut der Studie in den nächsten zwanzig Jahren ohnehin Richtung Ostasien verschieben. „Endet damit die ökonomische Dominanz des Westens? Ja, sie endet ein wenig“, sagte Böhmer.

Industrie-Präsident Siegfried Russwurm warnte vor einer dauerhaften Entfremdung zwischen

den USA und Europa. Ein gleich großer Abstand zu den USA und China könne nicht das Ziel sein, sagte der frühere Siemens-Vorstand. Die Europäer seien den USA geschichtlich und kulturell sehr viel näher als China, sagte der BDI-Präsident.

Russwurm plädierte gleichzeitig für eine starke EU, damit die europäischen Staaten gemeinsam ihre Interessen durchsetzen können. „Wir wären gut beraten, für die EU Werbung zu machen“, sagte Russwurm zu nationalistischen Strömungen in europäischen Ländern. „Jedes Land der EU, auch das starke Deutschland, ist ein Zwerg gegen die beiden großen Antipoden USA und China.“

Südafrikas Präsident vor dem WEF: Pandemie befeuert Reformbedarf

Genf (dpa) - Die Corona-Pandemie macht nach Ansicht von Südafrikas Präsident Cyril Ramaphosa einen globalen Schulterschluss beim Wiederaufbau der Volkswirtschaften erforderlich. Es gehe nicht an, die Welt wieder so aufzubauen wie sie vor dem Ausbruch der Pandemie gewesen sei, sagte er am Dienstag in einer Video-Ansprache vor dem World Economic Forum (WEF). Die neue afrikanische Freihandelszone (AfCFTA) mit 1,2 Milliarden Menschen – eine der wichtigsten Initiativen in Afrikas Geschichte – biete dazu gute Chancen.

Einer WEF-Analyse zufolge könnten Wirtschaftsimpulse in Afrika unter anderem durch einen Ausbau der Infrastruktur, eine digitale Transformation sowie neue Finanzierungsmodelle möglich werden. WEF-Präsident Børge Brende bescheinigte der neuen Zone enormes Potenzial für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Afrikas.

„Es ist ein junger Markt“, sagte Ramaphosa. Die afrikanische Ant-

Biden: Regierung muss stärker auf Kauf amerikanischer Produkte setzen

Washington (dpa) - Die Steuer-gelder der US-Bürger sollen nach dem Willen des neuen Präsidenten Joe Biden vor allem für den Kauf amerikanischer Produkte und Dienstleistungen eingesetzt werden. Der Demokrat unterzeichnete am Montag im Weißen Haus eine Anordnung, mit der bei den Ausgaben der Bundesregierung Ausnahmen für den Kauf ausländischer Produkte noch enger begrenzt werden sollen.

Die bestehenden Regeln zur Bevorzugung heimischer Produkte („Buy American“) müssten weiter verstärkt werden, forderte Biden. Künftig solle zum Beispiel nicht mehr ausreichend sein, dass ein Produkt mindestens zur Hälfte aus US-gefertigten Teilen beste-

he, auch deren Wert müsse einbezogen werden, sagte Biden. Als Beispiel nannte er Autos, deren wertvollste Teile wie Motoren aus dem Ausland stammten und bei denen nur weniger wichtige Teile in den USA gefertigt würden.

„Die Anordnung, die ich heute unterschreibe, wird Firmen nicht nur verpflichten, mehr ihrer Teile in Amerika zu machen, sondern auch, dass der Wert dieser Teile zu unserer Wirtschaft beiträgt, gemessen etwa an Dingen wie den in Amerika geschaffenen oder gesicherten Jobs“, sagte Biden. Er werde sich auch gemeinsam mit den Handelspartnern der Vereinigten Staaten dafür einsetzen, die Regeln des internationalen Handels dahingehend zu „modernisieren“, so Biden.

BIZ startet Euro-Fonds für „grüne Anleihen“

Basel/Frankfurt (dpa) - Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) startet einen zweiten Fonds, der in „grüne“ Wertpapiere mit umweltschonenden Zwecken investieren soll. Nach einem bereits bestehenden Fonds in US-Dollar soll der neue Fonds auf Euro lauten, teilte die BIZ am Montag in Basel mit. Die Europäische Zentralbank (EZB) gab bekannt, in den neuen Fonds investieren zu wollen. Die Bank der Notenbanken, wie die BIZ auch genannt wird, teilte mit, über die beiden Fonds werde zunächst ein Gesamtvolumen von etwa zwei Milliarden US-Dollar verwaltet. Es werde erwartet, dass das Volumen deutlich wachse. Die Fonds seien Bestandteil einer „grünen“ Initiative der BIZ, die den Zentralbanken ermöglichen solle, umweltpolitische Belange in ihr Kapital- und Reservemanagement einfließen zu lassen. Die BIZ verwaltet einen Teil dieser Reserven für die Zentralbanken. Mit den beiden Fonds sollen umweltfreundliche Projekte wie erneuerbare Energien oder Energieeffizienz unterstützt werden.

„Das Tolle ist, dass es einen Impfstoff gibt“

Interview mit Ladislau Lang, Direktor der West-Medica-Klinik und stellvertretender Vorsitzender des Hausärzterverbands in Sathmar

Ladislau Lang ist Leiter der West-Medica-Klinik und seit fast 20 Jahren, seit dessen Gründung, stellvertretender Vorsitzender des Hausärzterverbands im Kreis Sathmar. Als Arzt ist er seit 30 Jahren tätig. Die Klinik West Medica leitete der Allgemeinmediziner ebenfalls von Anfang an, seit 22 Jahren. Vier Jahre lang (2014-2018) war Lang auch Generaldirektor der Organisation Caritas der römisch-katholischen Diözese in Sathmar. Über eines der aktuellsten Themen des Gesundheitswesens, die Corona-Pandemie, führte ADZ-Redakteurin Gabriela Rist mit Ladislau Lang das folgende Gespräch.



Dr. Ladislau Lang in seinem Büro

Foto: Erika Pálincás

Welche Wirkung hatte die Coronavirus-Pandemie auf die Hausärzte und auf ihre Patienten, rückblickend auf die Periode ab März 2019?

Weder die Politiker noch die Hausärzte waren darauf vorbereitet – nicht nur in Rumänien, sondern in ganz Europa. Denken wir nur an den enormen Mangel an Desinfektionsmitteln, Schutzkleidung und Masken. Wir wussten nicht, wie sich das Virus verhält, wir wussten nicht, wie wir einen infizierten Patienten behandeln sollten und auf welche Komplikationen wir achten sollten. Zu Beginn gab es über den Krankheitsverlauf nur rudimentäre Informationen. Im Laufe der Monate lernte die Medizin auf der ganzen Welt mehr über dieses Coronavirus und in der Praxis wurden uns immer mehr Aspekte klar.

Nach den Sommerferien kam die zweite Welle und wir wurden mit einer noch stärkeren Dimension der Pandemie konfrontiert, weil die Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems langsam seine Grenzen überschritt. Auch die Hausmedizin war betroffen.

Bei uns in der West-Medica-Klinik gab es zehn bis fünfzehn Corona-Patienten pro Tag, und gleichzeitig hatten wir eine Menge administrative Probleme, beginnend mit der Beschränkung der Testkapazitäten. Wir erhielten 30 bis 40 Telefonanrufe pro Tag. Man muss die Symptome der Infizierten mit der Änderung ihres Zustands interpretieren, und bestimmen, wer in die Notaufnahme oder ins Krankenhaus muss. Zudem verursachte die Ausstellung der Bescheinigungen für den Krankenstand vorübergehend chaotische Verwaltungsprobleme.

Das alles machte unsere Arbeit furchtbar schwierig. Insbesondere im Oktober und im November hat es uns menschlich, geistig und beruflich maximal in Anspruch genommen. Ganz zu schweigen davon, dass zahlreiche Kollegen ebenfalls krank geworden sind. Es war für uns eine sehr ernsthafte menschliche und berufliche Herausforderung.

Was sind die aktuellen Regeln für jemanden, der positiv auf das Coronavirus getestet wurde?

Die Besonderheit dieser Krankheit ist, dass sie sehr unterschiedliche Symptome hat: Einige leiden unter Atemwegsbeschwerden, Halsschmerzen, Geruchsverlust – eines der sehr typischen Symptome dieser Krankheit – oder an Husten und hohem Fieber. Natürlich gibt es einige, die nur die minimale Form haben. Manche haben Bauch- und Magen-Darm-Beschwerden, Bauchkrämpfe, Durchfall oder Erbrechen. Aus diesem Grund war es zunächst schwierig, sich zu orientieren, als nur begrenzte Testkapazitäten verfügbar waren. Wir sind nun zu dem Schluss gekommen, dass nicht nur die PCR-Tests, sondern auch die sogenannten Antigen-Schnelltests als diagnostische Kriterien akzeptiert werden können. Das hat unsere Orientierung in Bezug auf die Diagnose von Patienten erheblich erleichtert und natürlich auch das daraus resultierende therapeutische Verfahren bestimmt.

Wenn jemand solche Symptome bei sich selbst bemerkt, muss man sich zuerst telefonisch an den Hausarzt wenden. Der Hausarzt wird die Art und den Schwierigkeitsgrad der Symptome berücksichtigen und kann für den Patienten einen kostenlosen Heim-PCR-Test anfordern. Weitere Tests wird der Hausarzt abhängig vom Testergebnis und dem Zustand des Patienten vorschlagen und die Notaufnahme in Anspruch nehmen, wenn der Patient diese benötigt. Im Falle eines mildereren Verlaufs kann er dem Patienten auch telefonisch therapeutische Indikationen geben, und natürlich soll er den Zustand des Patienten täglich verfolgen.

Was ist der Unterschied zwischen dem Antigen-Schnelltest und dem PCR-Test? Gibt es Patienten, deren erstes Testergebnis negativ, aber das zweite positiv war?

Die Genauigkeit des klassischen Standard-PCR-Tests liegt bei 95-96 Prozent. Es sollte beachtet werden, dass die Tests zuerst negativ und dann positiv ausfallen können. Das erklärt sich dadurch, dass das Virus in den ersten vier bis fünf Tagen nach dem Zeitpunkt der Infektion nicht in ausreichender Menge im Körper vorhanden ist,

um nachgewiesen zu werden. Daher empfehlen wir, dass diejenigen, die potenziellen Kontakt mit bestätigten infizierten Personen hatten, isoliert werden und nach den ersten vier bis fünf Tagen einen PCR-Test oder einen schnellen Antigen-Test durchführen. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Genauigkeit von Antigen-Schnelltests nur wenige Prozent unter der Genauigkeit von PCR-Tests liegt. Das bedeutet, dass jeder positive Antigen-Test auch durch einen PCR-Test als positiv bestätigt wird. Bei negativen Ergebnissen kann passieren, dass der Schnelltest, da die Empfindlichkeit des Antigen-Tests etwas schwächer ist, zu einem negativen Ergebnis führen kann. Das kann jedoch durch den PCR-Test als positiv bestätigt werden und tritt nur in zwei bis vier Prozent der Fälle auf.

Ein Vorteil von Antigen-Schnelltests besteht darin, dass sie überall durchgeführt werden können. Dennoch sollte er in einer Gesundheitseinrichtung durchgeführt werden, da das Ergebnis weitgehend von der Probenahmetechnik abhängt. Das Testergebnis kann aufgrund einer falschen Probenahme negativ sein, selbst bei einer infizierten Person.

Andere große Vorteile dieser Tests sind, dass er in sehr großer Anzahl verfügbar ist, während das Land für PCR-Tests eine maximale Kapazität von 40.000 pro Tag hat – zu Spitzenzeiten war das nicht ausreichend –, und dass das Ergebnis innerhalb von 20 bis 40 Minuten da ist.

Sollte der Test auch durchgeführt werden wenn jemand offensichtliche Symptome zeigt, oder macht es dann keinen Sinn mehr?

Da die Symptome sehr unterschiedlich sind, treffen wir in der täglichen Praxis Patienten, bei denen der Verdacht auf eine Corona-Infektion besteht und die nach Durchführung des Antigen-Schnelltests und sogar des PCR-Tests negativ sind. Deswegen sagen wir, dass es trotz charakteristischer Symptome ratsam ist, den Test durchzuführen.

Es gibt sehr charakteristische Symptome, wie etwa Geruchsver-

lust, die aber nicht zwingend auftreten müssen. Diese Symptome treten auch nur bei etwa drei Prozent der Patienten auf, daher gibt es viele, die sagen: „Ich habe kein Coronavirus, weil ich riechen kann.“ Das ist jedoch nicht immer der Fall.

Umgekehrt ist es zwar nicht zwingend notwendig, aber sehr wahrscheinlich, dass jemand, der seinen Geruchssinn verliert, infiziert ist. Der andere Aspekt, warum ein PCR-Test durchgeführt werden sollte, besteht darin, dass das Sozialversicherungssystem den Infizierten und Kontaktpersonen vierzehn Tage lang 100 Prozent bezahlten Krankenstand gewährt, aber nur, wenn ein positiver Test vorliegt.

Wenn jemand in einer Familie krank ist, ist es wichtig, sich zu isolieren?

Isolation spielt auch in der Familie eine sehr wichtige Rolle. Wenn möglich, sollte man in einem separaten Raum bleiben und die anderen Haushalts- oder Familienmitglieder nicht treffen, auch nicht etwa im Badezimmer. Man muss die Wohnung so oft wie möglich lüften. Ich möchte auch die Bedeutung des Händewaschens hervorheben, da die Hand ein wichtiger Faktor bei der Verbreitung der Krankheit ist. Wir stecken Lebensmittel mit der Hand in den Mund, wir wischen uns die Augen und berühren unser Gesicht. Durch Händewaschen können wir das Vorhandensein von Viren erheblich reduzieren. Die Verwendung der Maske spielt bei der Vorbeugung von Infektionen der Atemwege auch eine sehr wichtige Rolle.

Viele Leute sagen, dass die Maske nicht vor Infektionen schützt.

Der aktuelle wissenschaftliche Wissensstand ist, dass, wenn jeder die Maske trägt, das Risiko von Infektionen der Atemwege um etwa 90 Prozent verringert wird. Unter freiem Himmel besteht nur eine geringe Wahrscheinlichkeit, dass das Virus eine Konzentration erreicht, die gefährlich wäre. Es wird jedoch empfohlen, die Maske auch im Freien zu tragen, da jemand in unmittelbarer Nähe niesen oder husten kann, dabei kann man sich infizieren.

Im geschlossenen Raum dagegen ist die Infektionsgefahr groß, insbesondere in öffentlichen Verkehrsmitteln, Bars und Restaurants, in denen sich eine relativ große Anzahl von Menschen auf einem kleinem Raum befindet. Aus diesem Grund ist dort die Kapazität auf 20-30 Prozent begrenzt.

Ist das Virus für Kinder weniger gefährlich und tritt die Krankheit bei Kindern in einer leichteren Form auf?

Beide Gedanken sind richtig. Kinder sind weniger anfällig für Infektionen, das kann durch die wirksamere Immunabwehr der Kindheit erklärt werden. Zudem stoßen Kinder häufiger auf andere Arten von Coronaviren, bzw. Coronavirus-ähnliche Viren und sind

daher eher vor Coronavirus-Infektionen geschützt. Drittens ist ihr Immunsystem stark, selbst wenn Kinder infiziert werden, haben sie einen sehr leichten oder gar asymptomatischen Krankheitsverlauf. Leider führt eine Coronavirus-Infektion manchmal auch zu schwerwiegenden und sehr schweren Formen von Covid-19 bei Kindern, aber eindeutig viel seltener als bei Erwachsenen.

Die Schließung von Bildungseinrichtungen und der Online-Unterricht sind aber wichtig, weil wir wissen, dass es in einem geschlossenen Klassenzimmer oder Kindergarten sehr leicht ist, andere zu infizieren. Kinder können asymptomatische Träger des Virus sein, die dann andere sehr leicht infizieren können.

Wird jedem empfohlen, sich impfen zu lassen, oder wird die Impfung nur für völlig gesunde Menschen empfohlen? Sollten auch Menschen mit Allergie geimpft werden?

Wenn jemand eine Allergie hat, gibt es keinen Grund, sich gegen die Impfung zu entscheiden. Allergien gibt es in vielen Formen und normalerweise wissen Menschen genau, gegen was sie allergisch sind. Allergische Reaktionen gegen die Impfung existieren, sie treten auf, aber sehr geringfügig, wie die Tests gezeigt haben. Es gibt nach der Impfung einen Beobachtungszeitraum von 15 bis 20 Minuten, während dem Personen im Impfzentrum bleiben, um allergische Reaktionen sofort schnell behandeln zu können.

Ich sehe das nicht als ernsthafteres Problem an und Gott sei Dank wurden weltweit mehrere Millionen Menschen geimpft, und es gab keinerlei Rückmeldungen darüber, dass tragische allergische Reaktionen aufgetreten waren oder solche, die mit medikamentöser Intervention nicht hätten gelöst werden können.

Sollte man bei der Impfung so gesund sein wie bei jedem anderen Impfstoff?

Grundsätzlich sollte man gesund sein, milde Infektionssymptome sind aber keine Kontraindikationen für eine Impfung. Wenn jemand nur ein wenig erkältet ist oder leichtes Fieber hat, bedeutet das nicht, dass man sich nicht impfen lassen kann.

Muss jemand, der die Infektion bereits hatte, geimpft werden?

Dazu wird noch geforscht. Ich weiß aus Fachartikeln, dass derzeit denjenigen, deren Infektion bereits drei Monate zurückliegt, empfohlen wird, sich impfen zu lassen, da die Impfung eine längere und sicherere Immunität bietet als eine Infektion. Selbst wenn eine geimpfte Person krank wird, verläuft die Krankheit viel milder. Wenn alles gut läuft, die notwendigen Impfstoffe verfügbar sind und es europaweit eine kontinuierliche Versorgung gibt, kann der Impfprozess bis Sommer beendet sein.

Das Tolle ist, dass es einen Impfstoff gibt und dass jeder die Möglichkeit hat, kostenlos geimpft zu werden.

Lugoscher Spital: Impfen nach Abmachung

Neue Impflinien im Kreis Temesch ab dem 8. Februar in Betrieb

Temeswar/Arad (ADZ) – Bis zu sieben Personen auf einmal könnten im bereits eingerichteten Impfzentrum im ISHO-Ensemble in Temeswar geimpft werden, das Landeskomitee für die Koordinierung der Massimpfung genehmigte jedoch nur vier Impflinien. Dies teilte Bürgermeister Dominic Fritz am Montag mit. Es handele sich um einen Teil der insgesamt sieben dem Kreis Temesch zugesagten Impflinien, allerdings sollen zwei davon in Lugosch/Jimbolia eröffnet werden. Das ISHO-Impfzentrum könne selbst sieben solcher Impflinien betreiben, doch die Entscheidung der Zentralbehörden falle erneut enttäuschend für die Temes-

warer Bürger aus, gab der Bürgermeister zu verstehen. Er sei dankbar, dass der Leiter des Landeskomitees, Valeriu Gheorghijă, auf seinen offenen Brief geantwortet habe, doch das Problem habe man damit nicht aus der Welt geschafft. Auch sei zu bemängeln, dass diese sieben Impflinien erst ab dem 8. Februar in Betrieb gehen sollen, dies hänge mit dem weiterhin herrschenden Mangel an Impfstoff zusammen.

Das Bürgermeisterei habe weitere Impfzentren vorbereitet, sie seien betriebsbereit. Hier und da fehle zum Beispiel noch ein Drucker oder ein Waschbecken, aber all das ließe sich in weniger als einem Tag klären, sagte Fritz ferner. Eingerich-

tet seien mittlerweile weitere vier Impfzentren: im Verkehrsmuseum auf dem Take-Ionescu-Boulevard, im Verwaltungsgebäude der Verkehrsbetriebe in der Intrarea-Doinei-Straße, im Incubox-Gebäude auf dem Circumvalațiunii-Boulevard und im Jugendhaus in der Arieș-Straße.

Wie der Vizepräfekt Mircea Băcală ebenfalls am Montag mitteilte, sollen im ISHO-Zentrum zwei Impflinien nur für das im Lehrwesen beschäftigte Personal zur Verfügung stehen, die anderen zwei für alle Bürger, die sich in der zweiten Etappe impfen lassen dürfen. In Lugosch werde eine der beiden neu genehmigten Impflinien nur für die Angestellten des Unterrichts-

wesens eingesetzt. Dort soll auch in der Lavinia-Miloșovici-Sporthalle geimpft werden. In Hatzfeld wird das dortige Impfzentrum vorläufig nur über eine Linie verfügen, geimpft werden dort alle der zweiten Etappe zugehörigen Bürger. Ab dem 6. Februar können Buchungen für die neuen Impflinien über die Landesplattform vorgenommen werden, teilte der Vizepräfekt ferner mit.

Nachdem im Spital von Detta/Deta 45 Personen mit Terminen nicht mehr geimpft werden konnten, weil angeblich die Leitung des Krankenhauses ältere Personen, die über keinen Termin verfügten, impfen ließ, sollen Betrugsversu-

che auch in Lugosch vorkommen. Ein Temeswarer berichtete, dass er für seine Schwiegereltern einen Termin im dortigen Spital buchen konnte, doch zwei Tage vor dem Termin von einer Angestellten des Krankenhauses angerufen wurde, die ihm gesagt haben soll, dass seine Schwiegereltern zu Hause bleiben sollen, weil die Impfkapazität erreicht wurde und sie nicht mehr geimpft werden können. Man werde sie irgendwann anrufen und umbuchen, die Terminvergabe erfolge dann „la mica intelegere“, also nach teils unlauterer Abmachung zwischen den Beteiligten. Daraufhin habe der Mann die Gesundheitsdirektion angerufen, von wo ihm mit-

geteilt wurde, dass erfolgte Buchungen einzuhalten seien. Letztendlich fuhren die Schwiegereltern nach Lugosch und wurden auch termingerecht geimpft.

Auch in der Stadt Arad genehmigten die Zentralbehörden zusätzliche Impflinien, auch dort sollen sie jedoch erst ab dem 8. Februar in Betrieb gehen. Im Stadtteil Neuarad/Aradu Nou soll in einem Senioren-Tageszentrum eine Sonderlinie für das Lehrpersonal eingerichtet werden, zwei weitere sollen es im Arta-Kino (Vasile-Alexandri-Straße Nr. 2) und in einer Sporthalle im Aurel-Vlaicu-Viertel (Predeal-Allee Nr. 8A) geben. Im Kreisgebiet sind vorläufig keine anderen Impfzentren vorgesehen.

Gericht annulliert Entlassungen

Reorganisierung der Straßenbaudirektion wurde rückgängig gemacht

wk. Reschitza – Die Gewerkschaft der Straßenbauarbeiter Consid hat eine erste Gerichtsrunde im Disput mit dem Kreisrat Karasch-Severin für sich entschieden: Der Beschluss, durch welchen 2020 auf der Novembertagung des Kreisrats die Reorganisierung der Direktion für Straßen- und Brückenbau DDJ und implizite die Entlassung von 35 Arbeitnehmern genehmigt wurde, ist in erster Instanz für 23+1 Kläger gerichtlich rückgängig gemacht worden.

Die Gewerkschaft Consid hatte prompt auf diesen Kreisratsbeschluss und die Entlassungsbefehle des Kreisratsvorsitzenden Romeo Dunca reagiert und vor dem Kreisgericht in Reschitza die Suspendierung der Beschlussdurchführung und

den Aufschub der Entscheidungen des Kreisratspräsidenten eingeklagt. Das Gericht entsprach den Forderungen der Kläger aber nur teilweise und auf Zeit. Einerseits wurde die Klage – auch angesichts der vielen freien Tage wegen Winterfeiertagen und Jahreswechsel – im Eilmodus behandelt und den 23 Klägern der Gewerkschaft sowie einem von der Gewerkschaft in dieser Causa vertretenen gewerkschaftsfreien Arbeitnehmer Recht gegeben. Der Kreisratsbeschluss 205/27.11.2020 ist zeitweilig aufgehoben worden, ebenso die vom Kreisratsvorsitzenden Dunca erlassene und darauf fußende Entscheidung Nr. 423/04.12.2020.

Beides aber nur, bis das Verwaltungsgericht sich zur

Rechtmäßigkeit beider Gesetzesakte des Kreisrats äußert. Die beiden Beschlüsse mit lokalem Gesetzescharakter können bloß vom Verwaltungsgericht (oder der Präfektur, falls die Beschlüsse flagrant gesetzeswidrig sind) völlig aufgehoben und für null und nichtig erklärt werden.

Die vorläufige Lösung gilt auch für einen 24. Arbeitnehmer der DDJ, der als Einzelner geklagt hat und den die Gewerkschaft mit vertreten hat vor Gericht. Der Kreisrat hat nun bis Donnerstag Zeit, das Urteil des Kreisgerichts anzufechten, die 24 Kläger haben 60 Tage Zeit, beim Kreisgericht in Reschitza eine Klage auf Nichtigerklärung des Kreisratsbeschlusses einzureichen.

Ausstellungsfrist verlängert

Verzögerung bei der Ausstellung von Identitätskarten

vp. Hermannstadt – Die Frist zur Ausstellung der Identitätskarten durch das öffentliche Einwohnermeldeamt im Rahmen des Bürgermeisterei Hermannstadt/Sibiu wurde aufgrund eines Beschlusses der Generaldirektion des Einwohnermeldeamtes Bukarest von 10 auf 30 Tage verlängert. Ihren Beschluss begründete die Generaldirektion mit dem Mangel an Materialien für die Herstellung und den Druck der Identitätskarten, für welche die Direktion des Einwohnermeldeamtes und der Verwaltung der Datenbestände Bukarest (Direcția pentru Evidența Persoanelor și Administrarea Bazelor de Date București) verantwortlich ist, die dem Innenministerium untergeordnet ist. Diese Behörde ist

für den Ankauf der Materialien zur Herstellung der Dokumente für alle Einwohnermeldeämter im Land zuständig.

Was das Verfahren betrifft, übernimmt das der Stadtverwaltung untergeordnete Einwohnermeldeamt von den Bürgern die Unterlagen zwecks Ausstellung der Identitätskarten, erstellt das notwendige Lichtbild und aktualisiert den Datenbestand auf Landesebene, doch erfolgt die eigentliche Herstellung anhand der territorialen Strukturen der Kreisdirektion für die Verwaltung der Datenbestände. Da die hierfür notwendigen Materialien zurzeit in unzureichenden Mengen geliefert werden, hat das Kreisbüro für die Verwaltung der Datenbestände die Anzahl der täglich auszustel-

lenden Identitätskarten von üblicherweise 100 auf nun noch 24 begrenzt, sodass es nun zu Verzögerungen bei der Herstellung und Ausstellung kommt.

Der städtische Dienst mit Sitz in der Schewisgasse 1-3 wird die Akten betreffend die Identitätskarten entsprechend der vereinbarten Termine weiter entgegennehmen. Zur Verringerung der damit verbundenen Unannehmlichkeiten werden die Bürger ihre gültigen Identitätskarten bis zur Ausstellung ihrer neuen Dokumente behalten dürfen. Zu den „gültigen Identitätskarten“ zählen auch jene, die für die Dauer des Notzustands, des Alarmzustands und während der Frist von 90 Tagen nach Beendigung des Alarmzustands ihre Gültigkeit verloren haben.



Der neue Flughafen Kronstadt-Weidenbach (Brașov-Ghimbav) ist sicherlich keine Illusion mehr. Die Bauarbeiten gehen immer schneller voran und es naht der Termin im März, an dem das Terminalgebäude fertig sein muss. Neulich gab Adrian Veștea, Vorsitzender des Kronstädter Kreisrats auf Facebook bekannt, dass ein neues Gepäcktransportband und eine Klimaanlage in der Ankunftshalle installiert wurden. Außerdem stellte er mehrere Fotos von der Ankunftshalle ins Netz. Mit einer Fläche von 12.000 Quadratmetern wird der Kronstädter Flughafen der drittgrößte im Land sein – nach Bukarest und Klausenburg. Ebenfalls werden immer mehr Stellenangebote für Jobs am Flughafen ausgeschrieben. Die Konkurrenz ist groß. Für manche Stellen gibt es laut Kreisrat schon 32 Bewerber.

Wiedereinführung der Straßenbahn besprochen

lcj. Kronstadt – Zwei Straßenbahntrassen in Kronstadt/Brașov, die das Viertel Rulmentul mit dem Stadtzentrum, beziehungsweise das Bartholomäe-Viertel (Bartolomeu) mit dem Noua-Viertel miteinander verbinden – darüber haben Kronstadts Lokalbehörden diskutiert. Bürgermeister Allen Coliban besprach mit dem Leiter der Metropolagentur, Dragos David, die Möglichkeit, Fonds für die Wiedereinführung des öffentlichen Transportmittels anzuziehen. Das Thema wurde bereits vergangenen Sommer, von der ehemaligen Stadtleitung, angesprochen und wird jetzt entwickelt. Laut einer Studie des Architekten Gabriel Buhuș wären rund 200 Millionen Euro für die beiden Trassen, dem Aufbau, dem Ankauf der Verkehrsmittel und der

Instandhaltung nötig. Diese könnten möglicherweise aus EU-Mitteln und aus Mitteln der Regierung gesichert werden, wenn die Machbarkeitsstudie die Notwendigkeit und Vorteile dieses Projekts angibt. Die Durchführung der Studie ist im Gespräch. In Kronstadt sind von Ende des 20. Jahrhunderts bis 2006 Straßenbahnen verkehrt, danach wurde das Straßenbahnnetzwerk abgeschafft. Dieses öffentliche Transportmittel ist in den letzten Jahren weltweit immer beliebter geworden, zumal es mehrere Vorteile aufweist, darunter die höhere Kapazität im Vergleich zu Bussen, Straßenbahnen transportieren wesentlich mehr Fahrgäste. Außerdem sind sie umweltfreundlich, die Feinstaub- und Lärmemissionen der modernen Straßenbahnen sind gering.

Hoffnung auf Oktoberfest

dd. Kronstadt – Unter den gegenwärtigen Voraussetzungen sind die Organisatoren doch optimistisch, heuer wieder das Oktoberfest in Kronstadt begehen zu können. Als Termin wurde die Zeitspanne 2. bis 12. September vorgesehen. Das Oktoberfest sollte auf dem nun schon bekannten Gelände in Bartholomäe, wo sich das Munizipalstadion befand, ausgetragen werden.



Altarraum der Lowriner Kirche wird renoviert

Temeswar (ADZ)- Die römisch-katholische Pfarrei in Lowrin/Lovrin hat Ende 2020 die Renovierungsarbeiten im Altarraum der Kirche Hl. Antonius von Padua begonnen. Aus Spendengeldern, eigenen Mitteln und mit der Zusage, vom Bürgermeisteramt der Gemeinde unterstützt zu werden, hat Pfr. Daniel Pozsonyi veranlasst, dass der Steinboden im Altarraum, die Stufen und das Podium für die Sedilien (die Sitzgelegenheiten für Priester und Messdiener) erneuert werden. Eichenholz kommt für Podium und Stufen zum Einsatz, der Boden soll weiterhin aus Steinplatten bestehen.



Das Lowriner Gotteshaus ist das älteste Gebäude im Ort und wurde 1789 geweiht. Bereits 1777 gab es die römisch-katholische Pfarrgemeinde im Ort. Die Decken- und Seitenbilder malte Franz Ferch. 2010 wurde das Dach erneuert, 2014 Turm und Fassade renoviert, der Putz an den Nebenfassaden abgetragen, um diese trocken zu legen. Pfr. Pozsonyi will auch weitere Renovierungen und Re-

paraturen im Innenraum der Kirche vornehmen, sofern die nötigen Mittel dafür zusammengetragen werden können. Dafür hat er unter anderem auf der Facebookseite der Pfarrei einen Spendenaufruf gestartet. Die römisch-katholische Pfarrgemeinde Lowrin zählt circa 500 Seelen, von denen die meisten Rumänen, wenige Deutsche und Ungarn sind.

Farbe für das Dorf Ilidia

Temeswar (ADZ) - Die dritte Auflage des Projekts „Color the Village“ (Verleih dem Dorf Farbe) soll in diesem Sommer alten Häusern im Karascher Dorf Ilidia zu neuem Glanz verhelfen. Es werden Freiwillige und Sponsoren gesucht, die bei der Renovierung von 30 Häuserfassaden mit anpacken sollen. Am Wochenende 17. bis 19. Juni soll die Aktion in diesem Jahr stattfinden. Noch davor werden in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeisteramt von rumänisch Tschiklowa/Ciclova Română die zu restaurierenden Häuser ausgewählt. Mit den Besitzern wird festgelegt, was gemacht werden muss und kann, der Materialbedarf berechnet. Das Dorf, das durch Abwanderung im letzten Jahrhundert sehr von seinem Erscheinungsbild einbüßen muss-

te, zählte 2011 nur noch 350 Einwohner. Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts waren viele Ortsbewohner nach Amerika ausgewandert und haben das in Übersee verdiente Geld in die Häuser ihres Heimatorts investiert, was es zu einem besonders schmucken Dorf werden ließ. Wie in Orawitz, gibt es hier noch die sogenannten Kastl- oder Schaufenster (Rumänisch „bârfitoare“), durch die man das Geschehen auf der Straße verfolgen konnte, ohne unbedingt hinausgehen zu müssen. Außerdem sollen die Tischler in Ilidia einige der schönsten Holzture in der Region geschaffen haben.

Der Verein „Acasă în Banat“ hat seit seiner Gründung 2018 in mehreren Ortschaften des Banats, in den Kreisen Temesch/Timiș und Caraș Severin historische



Gebäude vor dem Verfall gerettet. Seit 2019 bringt der Verein mithilfe von Freiwilligen und vielen Sponsoren in bestimmten Ortschaften an einem verlängerten Wochenende Banater Kulturgut in je einem Dorf wieder zum Strahlen: Es werden Häuserfassaden, Tore und Fenster renoviert und neu gestrichen. 2019 machten 250 Freiwillige und motivierte Einwohner in der Gemeinde Eftimie Murgu (bekannt für die historischen aber noch funktionstüchtigen Wassermühlen) mit. 2020 verhalf

man Häusern in Rakowitz/Racovița dazu, wieder in frischer Farbe zu erstrahlen.

2020 hat der Verein „Acasă în Banat“ neben dem Projekt „Color The Village“, 13 Wassermühlen renoviert, drei Häuser von armen Menschen saniert und ausgestattet, ein Haus für einen Sozialfall ganz neu gebaut und über 800 Familien mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln geholfen. Zudem wurden 60 Kindern Tablets und PCs geschenkt, damit sie am Online-Unterricht teilnehmen konnten.

Neujahrsempfang findet online statt

ew. Kronstadt - Der traditionelle Neujahrsempfang des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt findet in diesem Jahr online statt. Interessenten sind eingeladen, am heutigen Mittwoch, dem 27.01.2021 um 19.00 Uhr über Microsoft Teams teilzunehmen. Ioan Dragoș Dimitriu, der Leiter der Philharmonie in Kronstadt, sorgt für das musikalische Highlight der Veranstaltung und wird am Flügel des Forums in Kronstadt die sechs Bagatellen Op.126 von Ludwig van Beethoven interpretieren. Es sprechen Grußworte: Caroline Fernolend, Vorsitzende des DFD-KK, Isabel Rauscher – Botschafterin der Republik Österreich in Rumänien, Arthur Mattli – Botschafter der Schweiz in Rumänien, Paul Jürgen Porr – Landesvorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien und Ovidiu Ganț – Abgeordneter des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien. Moderator ist Christian Macedonschi. Um der Konferenz über den Computer oder einer mobilen App beizutreten, sollte man den Link bei den Organisatoren beantragen.

Botschaften in Weihnachtskugeln

rs. Kronstadt - Der in der Gemeinde Törzburg/Bran aufgestellte Weihnachtsbaum hat in diesem Jahr auch eine zusätzliche Rolle erhalten. Zu seiner dekorativen Funktion kam die praktische Nutzung hinzu. In den durchsichtigen aufschraubbaren Weihnachtskugeln hinterließen die Törzburger rund sechzig schriftliche Botschaften, die an das Bürgermeisteramt gerichtet waren und die Wünsche für die Zukunft der Gemeinde beinhalteten. Bürgermeister Cosmin Feroiu schätzte diese Initiative als erfolgreich ein. So habe man eine originelle zeitweilige Kommunikationsmöglichkeit zwischen Bürgermeisteramt und Bevölkerung eingeleitet. Das stehe für Transparenz und Öffnung gegenüber den Erwartungen aber auch Unzufriedenheiten der Törzburger. Feroiu erinnerte auch an eine ausschließlich für die Törzburger gedachte App, die ihnen gestattet, ihre Beschwerden an die Gemeindeverwaltung zu melden. Diese ihrerseits werde versuchen, möglichst schnell darauf zu antworten. Es bedürfte einer gewissen Anstrengung, diese App zu entwickeln, gab Feroiu zu, aber der Aufwand habe sich mit Sicherheit gelohnt.

Unfälle auf den Skipisten der Schulerau

ew. Kronstadt - Obwohl die Skisaison in diesem Jahr wegen zu wenig Schneespätes gestartet ist, passieren auf den Skipisten der Schulerau/Poiana Brașov immer mehr Unfälle. Von Freitag, dem 1. Januar, als die Saison gestartet ist, bis zum Sonntag, dem 24. Januar wurde die Hilfe des Kronstädter Bergrettungsdienstes Salva mont für 158 Vorfälle in Anspruch genommen. Den Verletzten wurde geholfen, in die Schulerau zu gelangen und in manchen Fällen wurden sie dort von einem Krankenwagen übernommen, der sie ins Kronstädter Kreiskrankenhaus transportiert hat.

Manche Skifahrer beklagten, dass die Skipisten nicht gut ausgestattet sind, doch die Bergretter wider-

sprechen diesen. „Die Skipisten in der Schulerau sind sicher und gut ausgestattet. Ebenfalls wird die Distanzierung für die Eindämmung der Verbreitung des Coronavirus ermöglicht. Die Skianfänger, die keine Erfahrung haben, sollten wissen, dass sie einen Ski-Trainer brauchen. Sie sollten es außerdem vermeiden, auf die Skipisten auf dem Schuler zu steigen. Diese sind ausschließlich für Fortgeschrittene oder für Skifahrer mittleren Niveaus. Ebenfalls sollten die fortgeschrittenen Skifahrer vermeiden, mit hoher Geschwindigkeit auf den Pisten für Anfänger zu fahren, erklärte Cătălin Petrescu, Vertreter des Kronstädter Bergrettungsdienstes.“

„Was damals geschah, wirkt bis heute nach“

Israelische Botschaft Bukarest und Föderation Jüdischer Gemeinschaften in Rumänien unterstützen Erinnerungskino

kp. Hermannstadt - Österreichs außenpolitische Vertretungen in Rumänien und der Republik Moldau sind auch 2021 rund um den Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust, den die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) seit 2005 stets am 27. Januar begeht, einmal mehr bemüht, mit gutem Beispiel voranzugehen. Dank Vermittlung durch das Österreichische Kulturforum Bukarest und die Österreichische Botschaft Chișinău kann man sich auf dem Link www.bmeia.gv.at/kf-bukarest/aktuelles/veranstaltungen/detail/artikel/exklusives-online-kino-mauthausen-zwei-leben/ ab sofort bis spätestens Mittwoch, den 24. Februar, kos-

tenlos und zu jedem beliebigen Zeitpunkt in den Dokumentarfilm „Mauthausen – Zwei Leben“ von Regisseur Simon Wieland vertiefen. Der 70 Minuten lange Streifen wurde 2016 an siebzehn Herbsttagen in Warschau und Mauthausen gedreht und vier Jahre darauf in österreichischen Kinos vorgestellt.

Kein halbes Jahr später dürfen nun auch an Geschichte interessierte Filmfreunde aus den beiden Staaten östlich und westlich des Pruth einen ganzen Monat lang gratis an dem Dokumentarfilm teilhaben, der Stanislaw Leszczynski aus dem polnischen Łódź und Franz Hackl aus Mauthausen als Protagonisten der Nacherzählung über den Alltag im berühmt-trauri-

gen und 20 Kilometer von Linz entfernten Arbeitslagerkomplex Mauthausen-Gusen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und des nationalsozialistischen Regimes und Vernichtungssystems auch in Österreich auftreten lässt. Stanislaw Leszczynski als Häftling und Franz Hackl als Schlosser in Ausbildung haben die wohl traumatischste Zeit ihres Lebens am selben Ort verbracht. Im Dokumentarfilm von Niederösterreich Simon Wieland erinnern sich beide in deutscher Sprache an die 75 und noch mehr Jahre zurückliegende Vergangenheit. Für den polnischen Ex-Gefangenen war Mauthausen ein Quartier, von dem er nicht ahnte, es jemals bereisen zu müssen, während es für den österreichischen

Schlosserlehrling zum unrühmlichen Heimspiel werden sollte.

Die Befreiungsfeierlichkeiten von Mauthausen werden seit 2005 von Schauspielerinnen und Kulturaktivistinnen Mercedes Echerer moderiert, die 2019 mit einer Vorstellung der von ihr selbst geleiteten und gespielten Produktion „Rumänisches Roulette“ die bislang vorletzte Auflage des Internationalen Theaterfestivals Hermannstadt/Sibiu (FITS) eröffnete. Der Dokumentarfilm „Mauthausen – Zwei Leben“ von Simon Wieland steht derzeit auf der digitalen Plattform Vimeo wahlweise mit rumänischen oder russischen Untertiteln zur Verfügung und ist leicht unter dem oben angeführten Link zu finden.

ANZEIGEN UND WERBUNG

Buchhandlung am Dom

Domplatz/Matei Corvin in Temeswar
deutsche Bücher, DVD und Spiele



In dankbarer Erinnerung trauern wir um

WALTRAUT KRAVATZKY

(geb. Krättnr, 14.08.1942 - 22.01.2021)

Gründungsvorsitzende der HOG der Kronstädter

Im Namen der Mitglieder
der Vorstand des Demokratischen Forums der
Deutschen in Kronstadt

(Gedenkkläuten: Schwarze Kirche, Freitag, 29.01.2020, 12.30)

DHB-Team beendet WM mit Enttäuschung

Remis gegen Polen besiegelt schlechtestes WM-Ergebnis der Geschichte

Kairo (dpa) - Mit versteinert Miene saß Bundestrainer Alfred Gislason minutenlang auf seinem Stuhl und suchte nach ersten Erklärungen für die historische WM-Pleite der deutschen Handballer. Nach einem ernüchternden 23:23 (11:12) gegen Polen kehrt die DHB-Auswahl als WM-Zwölfter mit der schlechtesten Platzierung in der Verbandsgeschichte von den Titelkämpfen in Ägypten zurück. Bei der enttäuschenden Abschiedsvorstellung am Montag in Kairo waren Philipp Weber und David Schmidt mit jeweils vier Toren beste Werfer für das Gislason-Team. Das bisher schwächste Abschneiden einer DHB-Auswahl gab es vor zehn Jahren mit Rang elf in Schweden.

„Wir sind extrem schlecht mit unseren Chancen umgegangen und haben den Torwart warm geschossen. Zudem machen wir zu viele technische Fehler“, kritisierte Gislason. „Es war ein zerfahrenes Spiel.“ Kapitän Uwe Gensheimer war ebenfalls nicht zufrieden: „Wir haben nicht an unser gutes Angriffsspiel anknüpfen können und wurden dann hektisch.“ Torwart Andreas Wolff bewahrte die deutsche Mannschaft mit einer Parade in letzter Sekunde vor der dritten Turnierpleite.

Schon vor dem Polen-Spiel hatte die nach neun Absagen neuformierte deutsche Mann-



„Verdammt nochmal, wir haben in ein paar Minuten vier technische Fehler gemacht – und einer dümmer als der andere“, motzte der Bundestrainer in der Auszeit, als sein Team kurz nach Wiederbeginn erstmals mit vier Toren zurücklag.

schaft durch Niederlagen gegen Ungarn und Europameister Spanien vorzeitig das Viertelfinale verpasst. Nun kehren sie am Dienstag nicht nur zum fünften Mal in Serie ohne Medaille von einem Großereignis in die Heimat zurück, sondern auch ohne das erhoffte Erfolgserlebnis zum WM-Abschluss. Das bislang letzte Edelmetall für die DHB-Auswahl hatte es 2016 mit Olympia-Bronze gegeben.

Die Sommerspiele sind auch das nächste große Ziel, für das sich die Gislason-Truppe Mitte März in Berlin aber erst einmal qualifizieren muss. Die Partie

gegen Polen war daher schon als Test geplant für das Vierer-Turnier mit Schweden, Slowenien und Algerien, bei dem zwei Tokio-Tickets vergeben werden. Doch die Chance, sich Selbstvertrauen für die schwere Aufgabe zu holen, wurde nicht genutzt.

Dabei parierte Stammtorwart Wolff, der im Turnierverlauf kaum überzeugen konnte, gleich zu Beginn einen Siebenmeter. Das blieb jedoch ein ganz seltenes Erfolgserlebnis für den Europameister von 2016, denn seine Vorderleute kamen nicht auf Betriebstemperatur. In der

Abwehr klafften oft große Lücken, die die Polen dankbar nutzten. Zudem wurden im Angriff viele Chancen leichtfertig vergeben. Gleich zehnmal scheiterten die deutschen Spieler in der ersten Halbzeit an Polens Torwart Adam Morawski. Die Trefferquote betrug in den ersten 30 Minuten nur 46 Prozent.

Nach acht Minuten stand er erst ein Treffer zu Buche, in der 19. Minute lag die Gislason-Truppe beim 6:9 mit drei Toren zurück. Dem Bundestrainer gefiel das wilde Treiben auf dem Parkett gar nicht. Dennoch nahm der 61 Jahre alte Isländer erst vier Minuten vor der Pause eine Auszeit, um korrigierend einzugreifen.

Auch nach dem Wechsel wurde es nicht besser. Sechs Minuten lang gelang kein Treffer, was Gislason auf die Palme brachte und beim 11:15 zu einer weiteren Auszeit nötigte. „Ihr habt vier technische Fehler gemacht, einer dümmer als der andere“, schimpfte er lautstark.

Doch es dauerte lange, bis sich seine Schützlinge fingen. Erst zehn Minuten vor dem Ende schaffte das deutsche Team beim 18:19 wieder den Anschluss und kurz darauf den Ausgleich. In der Schlussphase verwarf Marcel Schiller beim 22:22 einen Siebenmeter, wenig später traf er von Außen. Zum Sieg reichte es dennoch nicht.

Deutliche Niederlage für Râmnicu Vâlcea

Râmnicu Vâlcea (ADZ) – Mit einer deutlichen Niederlage musste sich SCM Râmnicu Vâlcea in der EHF Champions League der Frauen am Sonntag nachmittag CSKA Moskau geschlagen geben. In heimischer Halle verlor der amtierende rumänische Meister mit 24:34 (9:17). Nach zuletzt zwei Siegen gegen RK Podravka Koprivnica (27:25) und ZRK Buducnost Podgorica (25:23) ein Rückschlag für die Ambitionen, doch noch die Play-Off-Runde zu erreichen. Aktuell belegt die Mannschaft mit vier Punkten aus neun Spielen den sechsten Platz in der Gruppe B, welcher als

letzter Platz noch zur Teilnahme berechtigt. CSKA Moskau strebt hingegen die direkte Qualifikation für das Viertelfinale an. Der letztjährige Drittplatzierte der russischen Liga steht nach zehn Spielen bei 17 Punkten.

Nächster Gegner ist Borussia Dortmund am 9. Februar. Das Spiel hätte bereits am 24. Oktober 2020 ausgetragen werden sollen, musste allerdings abgesagt werden, da das Dortmunder Gesundheitsamt den BVB-Spielern die Ausreise verweigerte. In Gruppe A empfängt CSMB Bukarest bereits am 30. Januar die SG BBM Bietigheim zum Nachholspiel.



Mit nur zwei Siegen bei sieben Niederlagen muss der amtierende rumänische Meister um den Einzug in die Play-Off-Runde zittern. Noch stehen allerdings fünf Spiele aus.

Erde verliert Billionen Tonnen Eis: Schmelze mit zunehmender Geschwindigkeit

Die Erde hat wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge in den vergangenen Jahren Billionen Tonnen an Eis verloren. In den Jahren zwischen 1994 und 2017 sind demnach 28 Billionen Tonnen Eis geschmolzen. Das entspricht einem 100 Meter dicken Eisklotz von der Fläche Großbritannien, betonten die Forscher nach einer globalen Bestandsaufnahme. Während in den 1990er Jahren pro Jahr noch durchschnittlich 0,8 Billionen Tonnen Eis verschwanden, waren es 2017 bereits 1,2 Billionen Tonnen.

Für die Studie, die im Fachblatt „The Cryosphere“ erschienen ist, wurden nach Angaben der Autoren erstmals weltweite Satellitendaten ausgewertet und teilweise durch erdgestützte Untersuchungen ergänzt – nicht nur zu den Polar-

gebieten, sondern auch zu den 215.000 Gebirgsgletschern.

„Obwohl jede Region, die wir untersucht haben, Eis verloren hat, haben sich die Verluste der Eisschilde in der Antarktis und in Grönland am meisten beschleunigt“, zitierte die europäische Weltraumagentur Esa den Hauptautor Thomas Slater.

Die beiden Auslöser der Eisschmelze sind demnach die wärmere Atmosphäre, deren Temperatur seit 1980 pro Jahrzehnt um durchschnittlich 0,26 Grad Celsius gestiegen sei, und die wärmeren Ozeane mit einem Anstieg um 0,12 Grad pro Dekade. Gut zwei Drittel (68 Prozent) des verschwundenen Eises gehen demnach auf das Konto der Atmosphäre – vor allem das arktische Meeris und die Gebirgsgletscher. 32 Prozent der Eisschmelze erfol-

gen durch die Ozeane – das betrifft vor allem die Antarktis. 58 Prozent des verschwundenen Eises entfallen auf die Nordhalbkugel, 42 Prozent auf die südliche Hemisphäre.

Im Studienzeitraum verlor das Arktische Meeris 7,6 Billionen Tonnen, das Antarktische Schelfeis 6,5 Billionen Tonnen. Berggletscher verloren weltweit 6,1 Billionen Tonnen, der Grönländische Eisschild 3,8 Billionen und der Antarktische Eisschild 2,5 Billionen Tonnen. Der Rest entfällt vor allem auf das Südliche Eismeer. Der Verlust der terrestrischen Eismassen entspricht demnach einem Anstieg des Meeresspiegels um knapp 35 Millimeter. Das Schmelzen von Meeris lässt zwar die Ozeane nicht steigen, verringert aber die Albedo – also die Rückstrahlung des Sonnenlichts –

und verstärkt so die Erderwärmung. „Wenn das Meeris schrumpft, wird mehr Sonnenenergie von den Ozeanen und der Atmosphäre absorbiert“, sagt Ko-Autorin Isobel Lawrence. „Das sorgt dafür, dass sich die Arktis schneller erwärmt als jede andere Region auf dem Planeten.“

Gebirgsgletscher enthalten zwar nur ein Prozent des weltweiten Eisvolumens, stellen aber fast ein Viertel des geschmolzenen Eises. „Gebirgsgletscher tragen nicht nur zum globalen Anstieg des Meeresspiegels bei, sondern sie sind auch eine entscheidende Wasserquelle für die Menschen in der Region“, sagt Ko-Autorin Inês Otosaka. „Der weltweite Rückzug der Gletscher ist daher sowohl auf globaler als auch lokaler Ebene von entscheidender Bedeutung.“ (dpa)

Astrazeneca dementiert Berichte über mangelnden Impfschutz bei Senioren

London (dpa) - Der britische Pharmahersteller Astrazeneca hat Berichte über eine sehr geringe Wirksamkeit seines Impfstoffs bei Senioren zurückgewiesen. Berichte, dass das Vakzin bei Menschen über 65 Jahren nur eine Wirksamkeit von acht Prozent habe, teilte ein Sprecher am Dienstag morgen mit.

Astrazeneca verwies unter anderem darauf, dass die Notfallzulassung der britischen Aufsichtsbehörde für Arzneimittel (MHRA) ältere Menschen mit einschließe. Eine Studie habe

gezeigt, dass der Impfstoff auch bei Senioren eine starke Immunantwort auslöse. Allerdings heißt es in dieser Studie auch, dass es wegen geringer Fallzahlen noch zu wenig Daten zur Wirksamkeit bei älteren Menschen gebe.

Laut einem Bericht des „Handelsblatt“ soll der Impfstoff des britisch-schwedischen Konzerns Astrazeneca eine Wirksamkeit von nur acht Prozent bei älteren Menschen haben. Die Zeitung bezieht sich dabei auf Koalitionskreise. Auch die „Bild“-Zeitung berichtete darüber.

Neun Tote durch Wirbelsturm im Süden Afrikas

Der tropische Wirbelsturm „Eloise“ ist am Wochenende mit Windböen von bis zu 160 Stundenkilometer und schweren Regenfällen auf Afrikas Ostküste getroffen. Mindestens neun Menschen kamen nach Behördenangaben in der am schlimmsten betroffenen mosambikanischen Hafenstadt Beira ums Leben – die meisten davon wur-

den durch umfallende Bäume erschlagen. Vonschweren Überschwemmungen betroffen sind die Distrikte Buzi und Nhamatanda.

Im Laufe des Tages zog der Wirbelsturm „Eloise“ abgeschwächt weiter in Richtung der Nachbarländer Simbabwe, Botswana und Teile von Südafrika und schwächte sich dabei

mit Windgeschwindigkeiten um die 80 Stundenkilometer stark ab. Er kam vom Inselstaat Madagaskar, wo es nach Behördenangaben mindestens einen Toten und Überschwemmungen gab.

Nach Angaben des nationalen Wetterdienstes (INAM) gingen allein in Beira innerhalb von 24 Stunden 250 Millimeter Re-

gen nieder. Dort ist der Wasserstand aktuell sehr hoch, weil Tropensturm „Chalane“ zum Jahreswechsel bereits dort für heftige Regenfälle sorgte. Die verheerenden Zyklone „Idai“ und „Kenneth“ sorgten vor zwei Jahren für Langzeitschäden. Rund drei Millionen Menschen waren damals betroffen, 600 Personen starben. (dpa)



Ein Mann betrachtet zwei neue Geldscheine zu 5000 syrischen Pfund. Die Zentralbank von Syrien hat eine neue Geldnote zu 5000 syrischen Pfund als Teil der Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation herausgegeben.

Foto: Ammar Safarjalani/Xinhua/dpa

Neue Gespräche über eine syrische Verfassung in Genf

Genf (dpa) - Das Ringen um eine politische Lösung für den blutigen Konflikt in Syrien geht in eine neue Runde. In Genf kamen am Montag wieder 45 syrische Unterhändler mit dem UN-Gesandten Geir Pedersen zusammen. Fernziel ist die Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Die Vorgespräche dafür verharren jedoch seit Monaten in dem Bemühen, Vertrauen zwischen den jeweils 15 Abgesandten der Regierung, der Opposition und der Zivilgesellschaft zu schaffen.

Delegationsleiter Hadi al-Bahra warf Regierungsvertretern im Vorfeld vor, die Gespräche künstlich in die Länge zu ziehen. Pedersen mahnte alle zu einem konstruktiven Dialog: „Der bisherige politische Prozess bringt weder echte Veränderungen im Leben Syriens noch eine echte Vision für die Zukunft“.

Im syrischen Bürgerkrieg sind seit 2011 Hunderttausende Menschen ums Leben gekommen, Millionen wurden vertrieben und das Land ist weitgehend zerstört. Ausländische Mächte unterstützen die Konfliktparteien, darunter der Iran, Russland und die Türkei.

Die Gespräche gelten als ein wichtiger Baustein im Bemühen um eine Lösung. Grundlage ist die UN-Resolution 2254 von 2015. Sie sieht eine neue Verfassung und Wahlen vor. Die Verfassung sollen je 150 Vertreter von Regierung, Opposition und Zivilgesellschaft ausarbeiten. Sie haben den kleineren Ausschuss gebildet, der jetzt zum fünften Mal in Genf zusammengekommen ist, um die Vorarbeiten voranzubringen.

Angriff auf Roten Halbmond in Afghanistan

Kabul (dpa) - Zwei Mitarbeiter der Hilfsorganisation Roter Halbmond sind bei einem Angriff auf einen Konvoi verwundet worden, so ein Lokaldirektor der Organisation am Montag. Nach Angaben aus der Provinzverwaltung erfolgte der Angriff in einem von den Taliban kontrollierten Gebiet. Laut dem Sprecher der NGO ist aber die Identität der Angreifer unklar. Die Hilfsorganisation koordiniert ihre Bewegungen mit beiden Konfliktparteien, um nicht unter Beschuss zu geraten.

Nur ein Bruchteil der Flüchtlinge fand 2020 neue Heimat

Genf (dpa) - Im vergangenen Jahr haben so wenig Flüchtlinge eine neue Heimat gefunden wie seit fast zwei Jahrzehnten nicht mehr. Weltweit hätten Länder 22.770 der 1,44 Millionen Menschen permanent aufgenommen, berichtete das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) am Montag in Genf. Dabei handelt es sich um Menschen, die auf lange Sicht nicht in ihre Heimat zurückkehren und nicht in den Ländern bleiben können, in die

sie zunächst geflüchtet sind. Die meisten Flüchtlinge haben nach UNHCR-Angaben die USA aufgenommen, insgesamt 6740. Nach Schweden, Kanada, Norwegen folgt Deutschland mit 1396 Aufnahmen auf dem fünften Platz. Von den 1,44 Millionen Menschen, die nach UNHCR-Einschätzung umgesiedelt werden müssen, befindet sich fast die Hälfte in Afrika. Viele warten schon seit Jahren auf eine Umsiedlung. Mit Abstand die meisten neuen Anträge auf Um-

siedlung betrafen im vergangenen Jahr Syrer: Insgesamt gut 18.000.

Zum einen hätten Länder 2020 viel zu wenig Plätze für eine Aufnahme angeboten, zum anderen verzögere die Coronavirus-Pandemie viele Umsiedlungen, so das UNHCR. „Wir rufen Regierungen dringend auf, ihre Programme aufzustocken und mehr Aufnahmeplätze anzubieten“, sagte die stellvertretende Flüchtlingshochkommissarin Gillian Triggs.

China verärgert: USA schicken Flugzeugträger ins Südchinesische Meer

Peking (dpa) - Schon in den ersten Tagen der Amtszeit des neuen US-Präsidenten Joe Biden wachsen die Spannungen zwischen China und den USA über Taiwan und das Südchinesische Meer. Der chinesische Außenamtssprecher Zhao Lijian kritisierte am Montag vor der Presse in Peking die Entsendung des US-Flugzeugträgers „USS Theodore Roosevelt“ ins Südchinesische Meer als „Demonstration der Stärke“, die Frieden und Stabilität in der Region bedrohe.

Auch wies er die amerikanische Forderung an China zurück, seinen militärischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Druck auf Taiwan einzustellen. Zhao Lijian unterstrich die chinesische Position, dass die Insel ein untrennbarer Teil der Volksrepublik sei. Peking sei entschieden gegen Bestrebungen für eine Unabhängigkeit oder eine Einmischung externer Kräfte.

Die Forderung der USA, die „Einschüchterung“ Taiwans einzustellen, folgte auf militärische Muskelspiele Pekings. Acht chinesische Bomber und vier Kampfflugzeuge waren zuvor in Taiwans Identifikationszone zur Luftverteidigung eingedrungen und hatten die Luftabwehr getestet, wie Taiwans Streitkräfte am Samstag mitgeteilt hatten. Es war die bisher größte Militäraktion dieser Art, die im letzten Jahr schon stetig zugenommen hatten.

Peking ist verärgert, dass die Vertreterin Taiwans in Washington erstmals offiziell zur Amtseinführung eines Präsidenten eingeladen worden war. Schon die vorherige US-Regierung von Donald Trump hatte ihre Beziehungen zu Taiwan aufgewertet, was Peking ablehnt, da es die demokratische gewählte Regierung in Taipeh nicht anerkennt.

Der Außenamtssprecher forderte die USA auf, nicht „die

falschen Signale“ an Taiwans Unabhängigkeitskräfte zu senden, um nicht den Beziehungen zwischen China und den USA zu schaden. Ungeachtet der Drohungen aus Peking sieht sich das freiheitliche Taiwan als unabhängiger Staat und sucht diplomatische Anerkennung in der Welt, während es vom mächtigeren China aber isoliert wird.

Den Einsatz im Südchinesischen Meer begründete die US-Marine damit, dass die Flugzeugträgergruppe für die „Freiheit der Navigation“ in dem Seegebiet eintreten wolle, durch das zwei Drittel des gesamten Welthandels transportiert werden. Die Volksrepublik China beansprucht einen Großteil des Meeresgebiets zwischen China, Vietnam, Malaysia und den Philippinen. Der internationale Schiedsgerichtshof in Den Haag wies 2016 die Ansprüche Chinas zurück, was Peking ignoriert.

CORONA-MELDUNGEN AUS ALLER WELT

Portugal gehört zu den Ländern mit den weltweit höchsten Neuinfektionszahlen im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Am Sonntag wurden mit 275 Corona-Toten mehr als je zuvor gemeldet. Nach Angaben der Gesundheitsbehörden machte die besonders ansteckende britische Virusvariante am Mittwoch vergangener Woche bereits etwa 13 Prozent aller Neuinfektionen in Portugal aus, in Regionen wie Lissabon sogar 20 Prozent. • Mehr als eine Million Menschen in Israel hat die beiden nötigen Impfungen gegen das Coronavirus erhalten, die erste Dosis bekamen demnach bislang rund 2,6 Millionen Menschen verabreicht. Das Land steckt in einer dritten Welle mit hohen Infektionszahlen und neuen Rekorden an Todeszahlen, das Gesundheitssystem ist nahe der Belastungsgrenze. Parallel zum geltenden Lockdown soll der Flughafen Ben Gurion bis Monatsende weitgehend geschlossen werden. • Die Türkei hat die zweite Ladung von 6,5 Millionen Dosen des Corona-Impfstoffs der chinesischen Firma Sinovac erhalten. Seit 14. Januar sind nach offiziellen Angaben rund 1,3 Millionen Menschen geimpft worden. Die Türkei hat seit Beginn der Pandemie rund 2,3 Millionen Infektionen mit dem Coronavirus und rund 25.000 Tote im Zusammenhang mit Covid-19 registriert. • Im für seinen erfolgreichen Kampf gegen die Corona-Pandemie bekannten Neuseeland ist erstmals seit November wieder ein lokal übertragener Infektionsfall bestätigt worden – bei einer Frau, die sich offenbar nach ihrer Rückkehr aus Europa im Quarantänehotel mit der Virus-Mutation aus Südafrika angesteckt hat. Wegen extrem strenger Maßnahmen und genauer Kontaktverfolgungen ist das Land bislang sehr glimpflich durch die Krise gekommen. Fast alle Fälle werden bei Reiserückkehrern entdeckt. Insgesamt wurden nur rund 2000 Fälle verzeichnet, 25 Menschen sind in Verbindung mit Covid-19 gestorben. Das Land mit gut fünf Millionen Einwohnern ist zu einer weitgehenden Normalität zurückgekehrt. • US-Präsident Joe Biden hat den Einreisestopp für Ausländer aus Europa erneuert. Die Maßnahme wurde zum Schutz vor einer neuen Variante des Coronavirus auch auf ausländische Reisende aus Südafrika ausgeweitet. Seit März dürfen ausländische Reisende aus Europa bis auf wenige Ausnahmen nicht in die USA einreisen. Trump hatte zudem strikte Einreisestopps für Ausländer aus China, dem Iran und Brasilien erlassen. US-Staatsbürger sind von den Auflagen bisher ausgenommen. Die neue Auflage, vor einem Flug in die USA einen negativen Corona-Test vorlegen zu müssen, wird aber für alle Reisenden gelten. • Als viertes Land der Welt hat Mexiko die Marke von 150.000 bestätigten Todesfällen infolge der Coronavirus-Pandemie überschritten. • Im südlichen Afrika fallen zunehmend auch Spitzenpolitiker dem Coronavirus zum Opfer. In Eswatini (früher: Swasiland) starben innerhalb weniger Wochen drei Kabinettsmitglieder. Premierminister Ambrose Dlamini war Mitte Dezember als einer der weltweit ersten Staatsoberhäupter einer Corona-Infektion erlegen. In Simbabwe starben seit Beginn der Pandemie insgesamt vier Minister an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung. (dpa)

Estland: Einigung auf Regierungs-Koalition mit Kaja Kallas an der Spitze

Tallinn (dpa) - In Estland steht eineinhalb Wochen nach dem Rücktritt von Ministerpräsident Jüri Ratas ein neues Regierungsbündnis. Die wirtschaftsliberale Reformpartei der bisherigen Oppositionsführerin Kaja Kallas und Ratas' linksgerichtete Zentrumsparterie unterzeichneten am Montag in Tallinn eine Vereinbarung über eine Koalition.

„Das erste, was wir angehen werden, ist die Gesundheitskrise“, sagte Kallas estnischen Medienberichten zufolge. Auch Ratas bezeichnete die

Überwindung der Corona-Pandemie als Hauptaufgabe der neuen Regierung, allerdings in anderer Hinsicht: „Es müssen Anstrengungen unternommen werden, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen“.

Kallas war in der vergangenen Woche von Staatspräsidentin Kersti Kaljulaid mit der Regierungsbildung beauftragt worden, sie kann nun die erste Ministerpräsidentin Estlands werden. Dazu muss sie sich noch einer Abstimmung im Parlament stellen.

Ratas war Mitte Januar nach Korruptionsvorwürfen gegen seine Partei zurückgetreten – und hat damit auch das Aus der bisherigen Regierung besiegelt. Mit dem Machtwechsel scheidet die rechtspopulistische Partei EKRE aus der Regierung aus. Die Reformpartei und die Zentrumsparterie sind die beiden führenden politischen Kräfte Estlands seit der wiedererlangten Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1991. Außenpolitisch wollen die beiden Parteien weiter fest auf EU- und Nato-Kurs bleiben.

Tausende demonstrieren gegen „Australia Day“

Sydney (dpa) - Tausende Menschen haben am Dienstag in ganz Australien gegen den umstrittenen „Australia Day“, den offiziellen Nationalfeiertag am 26. Januar, protestiert. Dabei wird der Ankunft der Briten im Jahr 1788 gedacht, die das Land in der Folge kolonisiert und die Ureinwohner bekämpft hatten.

Für die Aborigines, deren Vorfahren seit 60.000 Jahren in Australien lebten, handelt es sich um einen Tag der Trauer, an dem offiziell ihre Unterwerfung gefeiert wird. Viele Kritiker bezeichnen den Tag auch

als „Invasion Day“.

In Sydney kamen rund 3000 Demonstranten zusammen, obwohl Zusammenkünfte von mehr als 500 Menschen verboten sind. Vier Teilnehmer wurden festgenommen. In Melbourne teilten sich die Demonstrierenden in Gruppen von je 100 Leuten auf.

Schon länger gibt es Forderungen, den Nationalfeiertag an einem anderen Tag zu begehen. Der konservative Premierminister Scott Morrison betonte aber, er setze sich dafür ein, das Datum beizubehalten.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

ISSN 1221 – 7956

Gründer:
Emmerich Reichrath (1941-2006), Hans Frank (1941-2010)

Herausgeber:
Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien
550185 Hermannstadt/Sibiu, str. Gen. Magheru 1-3

Redaktion:
Bukarest, Banu Dumitrache 40
Tel. Chefredaktion: 021/317 89 15
Tel. Verlag: 021/317 89 18
Fax: 021/317 89 17
E-Mail: info@adz.ro
Internet: www.adz.ro

Chefredakteurin: K.G. Dumitriu (Nina May)
Stellvertreter: Ionuț Budașcu

Postanschrift
Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien,
Of.p. 18, ghișeu 3, CP 21,
014820 București, sector 1

Korrespondentenbüros:

Hermannstadt/Sibiu
Tel./Fax: 0269/211 162
E-Mail: hermannstadt@adz.ro
Kronstadt/Brașov
Tel./Fax: 0268/475 841
E-Mail: kronstadt@adz.ro

Reschitza/Reșița
Telefon: 0355/412 579
E-Mail: kremm@adz.ro
Temeswar/Timișoara
Telefon: 0256/498 210
E-Mail: temeswar@adz.ro, bz@adz.ro
Sathmar/Satu Mare
Telefon/Fax: 0261/711 740
E-Mail: rist@adz.ro
Vertrieb, Anzeigen, Abos:
anzeigen@adz.ro, aboservice@adz.ro
Mimi Enache (rumänisch)
Tel.: 021/317 89 18
E-Mail: enache@adz.ro
Cristiana Scărlătescu (deutsch)
Tel.: 021/317 89 16
E-Mail: scarlatescu@adz.ro

Druck: Art Ideea Studio, Bukarest

Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk

Die ADZ benutzt Agenturmeldungen von Mediafax (Bukarest) und dpa (Hamburg).

ADZ-Abonnements

- in den Redaktionen der ADZ in Bukarest, Hermannstadt und Temeswar oder online unter www.adz.ro/abos
- in allen Postämtern in Rumänien (Bestellnummer: 19401)
- in Bukarest durch das Vertriebsunternehmen MANPRES (Tel. 0213 12 48 01 ; 312 48 02)

Auslandsabo

Über die Redaktion in Bukarest (Tel.: 0040/21/3178916, Fax: 0040/21/317 89 17, E-Mail: aboservice@adz.ro)

Das Erscheinen dieser Zeitung wird durch die finanzielle Unterstützung des DFDR gewährleistet. Die ADZ wird auch vom ifa Stuttgart durch Mittel des Auswärtigen Amtes Deutschlands gefördert.

Corona: Grenzkontrollen verschärft – Lockdown-Debatte abgeblockt

Berlin (dpa) - Die Auflagen für den grenzüberschreitenden Reiseverkehr werden immer strenger. Die Bundesregierung verschärfte am Sonntag die Grenzkontrollen und Einreiseregeln, um die grenzüberschreitende Verbreitung des Coronavirus weiter einzudämmen. Für insgesamt fast 30 Länder mit besonders hohen Infektionszahlen oder besonders gefährlichen Virusvarianten gilt nun eine Testpflicht vor der Einreise.

Forderungen nach einer Lockerung oder Aufhebung der Einschränkungen im Inland Mitte Februar stießen am Wochenende kaum auf Widerhall. „Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine Öffnungsdiskussion falsch. Die Bedrohungslage ist noch zu groß“, sagte der neue CDU-Vorsitzende Armin Laschet. Es müsse unbedingt vermieden werden, dass sich eine Mutation in Deutschland ausbrei-

te. Inzwischen war die hoch ansteckende britische Mutation in Flensburg nachgewiesen.

Zunächst gibt es aber weitere Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Mit der Verschärfung der Einreiseregeln wird das grenzüberschreitende Reisen in Europa noch unattraktiver – was aber politisch auch gewollt ist. Seit Sonntag wird nicht nur zwischen „normalen“ Risikogebieten und Ländern mit gefährlichen Virusmutationen (Großbritannien, Irland, Südafrika und Brasilien) unterschieden. Es gibt jetzt auch Hochrisikogebiete mit besonders hohem Infektionsgeschehen, für die wie bei den Mutationsgebieten eine Testpflicht vor Einreise gilt.

Die Tests werden nach Angaben des Bundesinnenministeriums an den Flug- und Seehäfen systematisch kontrolliert, in Frankfurt am Main waren am Sonntag 17

Flüge vor allem aus Spanien betroffen. In den Grenzgebieten zu den EU-Nachbarstaaten und der Schweiz werden Einreisende stichprobenartig überprüft. An der deutsch-tschechischen Grenze bildeten sich wegen der neuen Testpflicht teils lange Schlangen.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn gab bekannt, dass Deutschland 200.000 Dosen eines neuen Corona-Medikaments gekauft hat: „Die Gabe dieser Antikörper kann Risikopatienten in der Frühphase helfen, dass ein schwerer Verlauf verhindert wird“. Die Kosten belaufen sich demnach auf 400 Millionen Euro.

Die Bundesregierung stellt sich unterdessen auf mögliche Angriffe auf Impfzentren, Impfstofftransporte oder auch Hersteller von Corona-Impfstoffen ein, konkrete Hinweise gäbe es diesbezüglich aber noch keine.

Grütters will 1,5 Milliarden Euro zusätzlich für Kultur-Hilfe

Berlin (dpa) - Kulturstaatsministerin Monika Grütters will für die coronabedingten Hilfen für die Kulturszene 1,5 Milliarden Euro zusätzlich aus dem Bundeshaushalt. Die Pandemie treffe den Kultur- und Medienbereich mit voller Härte, sagte die CDU-Politikerin am Freitag in Berlin.

Ohne weitere Hilfen drohe ein „immenser Schaden für den kulturellen Reichtum“.

Museen etwa seien gut gegen die Infektionsrisiken vorbereitet, sie „müssen zu den ersten gehören, die wieder aufmachen“. Das kulturelle Angebot sei „dringend notwendig“.



Die Stettiner Philharmonie, für die Woche der Gebärmutterhalskrebs-Prävention lila beleuchtet. Foto: Marcin Bielecki/PAP/dpa

Umfrage: Fleisch darf mehr kosten – wenn das Bauern und Tieren hilft

Über zwei Drittel sind bereit, mehr Geld bezahlen, wenn dadurch den Bauern, der Umwelt oder den Tieren geholfen wird

Bonn (dpa) - Mehr als zwei Drittel der Verbraucher in Deutschland sind nach einer aktuellen Umfrage bereit, mehr Geld für Fleisch und Milch zu bezahlen, wenn dadurch den Bauern, der Umwelt oder den Tieren geholfen wird. Das ist das Ergebnis einer am Dienstag veröffentlichten repräsentativen Umfrage der Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partners. Gut 70 Prozent der Befragten hielten demnach einen Preisaufschlag von 20

Prozent auf Hackfleisch für angemessen, wenn die Preiserhöhung zu 100 Prozent an die Bauern weitergegeben würde. Eine Preisaufschlag von 25 Prozent auf Milch hielt immerhin noch die Hälfte der Verbraucher für akzeptabel.

Voraussetzung für die Bereitschaft, mehr zu zahlen, sei allerdings, dass der Preisaufschlag dem Wohle des Landwirtes, der Tiere oder der Umwelt diene, heißt es in der Studie. Am größten war

die Zahlungsbereitschaft der Umfrage zufolge, wenn das Geld den Tieren zugute kam. Doch auch wenn es den Bauern oder der Umwelt zugute kam, war die Zahlungsbereitschaft kaum geringer.

„Das zeigt, dass entgegen der hohen Preissensibilität in Deutschland die Akzeptanz für ökologisch motivierte Preiserhöhungen bei Lebensmitteln und besonders bei Fleisch über alle Einkommenschichten hinweg sehr groß ist“,

sagte Tim Brzoska von Simon-Kucher.

Für den Lebensmittelhandel biete sich hier eine gute Möglichkeit, sich gegenüber den Wettbewerbern zu profilieren und neue Kunden zu gewinnen, betonten die Unternehmensberater. Denn rund 60 Prozent der Befragten gaben an, sie würden einen Lebensmitteleinzelhändler bevorzugen, der zwar höhere Preise verlangt, diesen Aufpreis aber an

die Bauern weitergibt. Allerdings sollten die Händler nach Einschätzung des Simon-Kucher-Experten Tobias Hadinoto trotzdem auch weiterhin günstigere Offerten im Angebot haben. Denn die Ergebnisse zeigten zwar, dass die Akzeptanz der Konsumenten für höhere Lebensmittelpreise im Durchschnitt groß sei. „Aber es gibt immer auch Kundengruppen, die weiterhin auf Günstigpreissetzen.“

Antisemitischer Hass: „Corona hat alles verschlimmert“

Corona-Leugner mit gelbem Stern, Holocaust-Relativierungen und Hass im Netz / Von Eva Krafczyk, dpa

Franfurt/München/Berlin (dpa) - Auch während der Corona-Pandemie wird an diesem Mittwoch in Deutschland und vielen anderen Ländern der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen gedacht. Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das deutsche Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Seit 2005 wird am 27. Januar der Opfer des Holocaust gedacht. Erinnerung und Absage an Hass stehen im Vordergrund. Doch der Hass ist längst zurück. Gerade im Zusammenhang mit Demonstrationen von Gegnern der Corona-Maßnahmen gab es Äußerungen und Gesten, die von jüdischen Organisationen und Verbänden mit Sorge gesehen werden – nicht nur in Deutschland.

„Corona hat das alles verschlimmert, die Hemmschwellen sinken immer weiter, es wird versucht, Geschichte umzuschreiben und zu verharmlosen“, sagte Pinchas Goldschmidt, Präsident der Europäischen Konferenz der Rabbiner, der Deutschen Presse-Agentur. „Es ist keine Frage, in diesem Klima fühlen sich Juden zunehmend unsicher, trauen sich nicht mehr auf die Straße und isolieren sich. Das ist absolut inakzeptabel.“

Antijüdische Verschwörungstheorien boomen in der Zeit der Pandemie, klagte Goldschmidt. „Das spüren unsere Gemeinden und Mitglieder ganz klar. Antise-



„Ungeimpft“ steht auf einem nachgebildeten Judenstern am Arm eines Mannes, der in Frankfurt am Main versucht hatte, sich unter die Teilnehmer einer Demonstration zu mischen, die sich auch gegen Verschwörungstheorien zum Corona-Virus wendet.

Foto: Boris Roessler/dpa

mitische und antizionistische Hassbotschaften, sowohl im Netz als auch im Alltag auf der Straße, werden immer unverhohlener skandiert. „Es sei immer ein Leichtes, Juden „für eigentlich alles verantwortlich zu machen“, um von eigenen Defiziten abzulenken – für Corona ebenso wie für eine angebliche Impfverschwörung und die Wirtschaftskrise. „Wir brauchen dringend heilende Kräfte in Gesellschaft und Politik, um diesen furchtbaren Antisemitismus zurückzudrängen und vor allem

in diesen schwierigen Zeiten die Gesellschaft wieder zu vereinen“, forderte Goldschmidt.

Maram Stern, der Vizepräsident des Jüdische Weltkongresses, nannte es in einer Stellungnahme „besonders widerlich“, wenn sogenannte Corona-Leugner versuchten, für sich selbst eine Opferrolle in Anspruch zu nehmen, die den Opfern des Holocaust gleichkomme. „Ich weiß nicht, was schändlicher sein könnte, als sich im Angesicht der hochbetagten Überlebenden von Aus-

chwitz, Majdanek und tausender anderer Konzentrationslager und Ghettos an deren Leidensgeschichte zu vergreifen. Es ist der Inbegriff von Empathielosigkeit, Verblendung und Zynismus.“

Man dürfe diesem Treiben nicht tatenlos zusehen. Es müsse immer zwei Antworten geben, eine staatliche und eine zivilgesellschaftliche. Ordnungsbehörden und die Polizei seien zu lange zu passiv und desinteressiert gewesen, bemängelte Stern. Er fordere die Beobachtung der AfD durch den Verfassungsschutz und die Prüfung eines Parteienverbots.

Antisemitische, holocaustrelativierende Handlungen müssten konsequent verfolgt werden, betonte auch Rüdiger Mahlo, Repräsentant der Claims Conference in Deutschland. Die Organisation vertritt die Ansprüche von Holocaust-Überlebenden. Diese müssten erleben, „wie Holocaust-Leugnung und -Verzerrung sowie antisemitische Ausfälle im Zuge der Pandemie verstärkt um sich greifen“, so Mahlo: „Teenager sehen sich durch die Einschränkungen während der Pandemie in der Rolle von Anne Frank; Schlagersänger vergleichen die pandemischen Bedingungen mit Zuständen in den KZs. Das Gespenst des Antisemitismus macht wieder Juden für die Pandemie verantwortlich. Das alles belastet und verängstigt die Überlebenden zusätzlich.“

Hinzu komme, dass die Überlebenden der Shoa aufgrund ihres Alters und ihres physischen und psychischen Zustands ganz besonders verwundbar seien in der globalen Gesundheitskrise, so Mahlo. Die Claims Conference habe mit Zustimmung des Bundesfinanzministeriums Geldmittel umwidmen und einen Sonderfonds einrichten können. Mit diesen Geldern solle weltweit den Problemen betagter Überlebender begegnet werden. „Die durch soziale Distanzierung und Isolation entstandene Vereinsamung und Ängste können jedoch nur eingeschränkt aufgefangen werden“, räumte Mahlo ein.

Für Roman Jeltsch, den stellvertretenden Leiter der Beratungsstelle Response für Betroffene antisemitischer, rechter und rassistischer Gewalt, birgt die Bewegung der sogenannten Corona-Leugner von der Esoterik-Szene über konservativ-Alternative und Impfgegner bis hin zu Verschwörungsideologen „ein gefährliches Radikalisierungspotenzial“. Für Menschen, die ohnehin von Rassismus oder Antisemitismus betroffen seien, sei dies besonders bedrohlich. „Schließlich wissen wir, dass sich rechte Attentäter wie jene von Halle und Hanau ebenfalls online vernetzen und sich auf der Basis tödlicher Ideologien in ihrem Handeln bestätigen und zu ihren Taten ermutigt fühlen.“



Semper atque semper liberi ac indivisi

Banater Zeitung

29. Jahrgang/Nr. 1400

Wochenblatt für Temesch, Arad und das Banater Bergland

Mittwoch, 27. Januar 2021

Hohe Anerkennung für das Nationaltheater Temeswar

Präsident Klaus Johannis verlieh Kulturorden im Rang eines Kommandeurs / Von Ștefana Ciortea-Neamțiu

Eine hohe Anerkennung der Aktivität und Sichtbarkeit des Nationaltheaters Temeswar auf nationaler Ebene sowie der Leistungen seines Managements stellt die Verleihung des Kulturordens im Rang eines Kommandeurs dar: Den Orden verlieh Präsident Klaus Johannis am 15. Januar, dem Tag der Nationalen Kultur, im Schloss Cotroceni. Die Intendantin Ada Hausvater nahm ihn für das Nationaltheater entgegen.

Mit der Ordensverleihung wird die Wirkung des Nationaltheaters Temeswar auf nationaler Ebene geehrt. In der Pressemitteilung des Nationaltheaters wird unterstrichen, welche Leistungen in den letzten fünfzehn Jahren, seit Ada Hausvater die Intendanz übernommen hat, erbracht worden sind: die Qualität des Repertoires und der Theatertruppe sind gestiegen, die Infrastruktur des Theaters wurde ausgebaut, außerdem ist das Festival

Fest FDR internationalisiert worden und mehrere Projekte, die vom sozialen Engagement der Institution zeugen, wurden in die Wege geleitet.

Selbst nach dem Ausbruch der Pandemie ist das Nationaltheater Temeswar in engem Kontakt mit seinem Publikum geblieben. Davon zeugen die zahlreichen Theatervorführungen, die online ausgestrahlt wurden, seit Herbst sind es sogar Live-Vorstellungen, die auf diese Weise dargeboten werden.



Trotz Pandemie und Restriktionen wurde auch in diesem Jahr der Opfer der Russlanddeportation der Rumäniendeutschen gedacht. 76 Jahre sind es her, seitdem diese menschenverachtende Entscheidung der Verschleppung in die Tat umgesetzt wurde. Zunächst fand eine Gedenkmesse in der Temeswarer Katharinenkirche statt, danach kam es zu Gebet und Kranzniederlegung am Denk- und Mahnmahl der Deportation vor dem Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus. Lesen Sie auch auf Seite 3. (st) Foto: Zoltán Pázmány

Berufliche Anerkennung für Spätaussiedler

Internetseite „Anerkennung in Deutschland“ und Hotline

Die berufliche Anerkennung bietet Spätaussiedlern die Möglichkeit, ihre alte und zugleich neue Heimat Deutschland von Anfang an tatkräftig mitzugestalten und dabei Wertschätzung zu erfahren. In Anerkennung des Kriegsfolgen-schicksals steht die Bundesregierung weiterhin zu ihrer besonderen Verantwortung für Spätaussiedler und setzt sich für berufliche Anerkennung, Qualifizierung und Chancengleichheit ein.

Spätaussiedler haben nach § 10 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) einen Rechtsanspruch auf ein berufliches Anerkennungsverfahren, um feststellen zu lassen, ob ihr ausländischer Berufsabschluss mit einem deutschen gleichwertig ist. Alternativ ist auch ein Gleichwertigkeitsverfahren nach dem Bundesqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) möglich. Unterschiede und Gemeinsamkeiten

der beiden Verfahren sowie Antworten auf weitere wichtige Fragen rund um die berufliche Anerkennung hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in einem Flyer zusammengefasst.

Den Antrag nimmt die zuständige Stelle entgegen, die über den sog. Anerkennungs-Finder auf der Internetseite „Anerkennung in Deutschland“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung auf einfachem Weg ermittelt werden kann. Dort sind darüber hinaus weitere Antworten

auf die häufigsten Fragen zur beruflichen Anerkennung – so zum Beispiel auch zu den Kostenübernahme-Möglichkeiten – eingestellt.

Auch die Hotline „Arbeiten und Leben in Deutschland“ beantwortet im Rahmen einer Erst- und Verweisberatung grundsätzliche Fragen zur Anerkennung von beruflichen Qualifikationen und hilft, die für die Anerkennung zuständige Stelle zu finden.

(Quelle: Pressestelle des Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten.)

FunkForum: Fotowettbewerb und viel Jugendarbeit

Neuer Vorsitzender wird im Herbst gewählt

ee. **Temeswar** - Der Medienverein FunkForum hat am vergangenen Freitag wegen der Pandemie-Einschränkungen seine Mitgliederversammlung online abgehalten. Dabei sollte Bilanz gezogen und ein neuer Vorstand gewählt werden.

Trotz Einschränkungen im vergangenen Jahr setzte das FunkForum seine Jugendarbeit fort, schloss die Änderung der Vereinsstatuten erfolgreich ab, hielt zu Beginn 2020 eine Live-Schreibwerkstatt und Ende des Jahres eine solche im Online-Modus

mit Schülern ab, führte zwei Präsentationen mit anschließenden Debatten durch und förderte verstärkt die redaktionsübergreifende Arbeit, wobei Radiobeiträge von Schülern in Zeitungstexte umgewandelt wurden. Dazu kommt ein Fotowettbewerb, der mit Unterstützung der Banater Zeitung und des Deutschen Konsulats ausgeschrieben wurde. Coronabedingt sind 2020 geplante Schreibwerkstätten an deutschsprachigen Schulen, in Sanktanna, Sathmar und Hermann-

stadt abgesagt worden, sollen aber so bald wie möglich nachgeholt werden.

Der Vereinsvorsitzende Siegfried Thiel stellte sich nach zwei Mandaten für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Wahl. „Ich möchte mich künftig noch mehr auf meine Leitungsaufgaben bei der Banater Zeitung konzentrieren“, sagte er. Er bleibt jedoch bis auf Weiteres Vorsitzender. Sein Stellvertreter, Alois Kommer, hat sich bereit erklärt, den Vorsitz im Herbst 2021 anzunehmen, möchte jedoch davor eine Einarbeitungszeit. Die nächsten Wahlen werden demnach in einigen Monaten - voraussichtlich in Sathmar - stattfinden. Im Vorstand ersetzte Astrid Weisz ihre Kollegin Raluca Nelep-cu, die vor Kurzem in Mutterschaftsurlaub getreten ist. Auch wurden mit Enkeloeda Eickhoff und Bianca Malin zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

DWC: Peter Hochmuth wiedergewählt

Peter Hochmuth ist der alte und neue Vorsitzende des Deutschsprachigen Wirtschaftsclubs Banat DWC. Vergangene Woche wurde er auf einer Vollversammlung mit Wahlen in dieses Amt mit deutlicher Mehrheit wiedergewählt. Abgestimmt wurde über Zoom und durch Briefwahl.

Von den 74 wahlberechtigten Teilnehmern erhielt er 50 Stimmen, seine Gegenkandidatin, Ioana Hațegan, erhielt 22 und zwei Mitglieder enthiel-

ten sich ihrer Stimme. In das Amt eines Vizepräsidenten wurden Christian von Albrichsfeld (63 Stimmen), Andreea Kremm (58), Samuel Cireș (53), Werner Wolff (51) und Melinda Galu (43) gewählt. Auf die Veranstaltungen des DWC in der vergangenen Amtszeit kommt die Banater Zeitung in einer ihrer kommenden Ausgaben zurück.

Bianca Malin

Seit 29 Jahren Gebetsoktav für die Einheit der Christen in Reschitza und Banater Bergland

Von Erwin Josef Tígla

Im rumänischen Bedeutungsörterbuch, DEX, steht unter dem Eintrag Ökumene folgende Erklärung: „Bewegung für die Wiederherstellung der universellen Einheit der christlichen Kirchen, unter Beachtung der Eigenständigkeit, durch Vereinbarungen und theologischen Dialog“. Für die Reschitzaer hat das Wort Ökumene vor 28 Jahren eine neue Bedeutung erhalten.

Damals wurde auf Initiative einer Gruppe von Geistlichen verschiedener Konfessionen aus Reschitza ein neuer Weg für die Annäherung der historischen christlichen Kirchen eingeschlagen. So wurde in der Zeitspanne 18. - 25. Januar 1993 in der Stadt an der Bersawa zum ersten Mal eine Gebetsoktav für die Einheit aller Christen veranstaltet. Ich möchte im Weiteren einige Initiativen und Veranstaltungen aufzählen, die ich für die vergangenen 28 Jahre erlebter Gemeinschaft in Reschitza als wichtig empfinde:

Erstens die Teilnahme der Reschitzaer Christen verschiedener Konfessionen an den Veranstaltungen im Rahmen des Programms des Besuchs von Papst Johannes Paul II. in Bukarest, zwischen dem 7. und dem 9. Mai 1999, als aus der Seele der Christen der unvergessliche Ausruf kam: „Einheit!“; dann die Teilnahme der jungen Reschitzaer verschiedener christlicher Konfessionen, in Begleitung ihrer Pfarrer, an der III. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Hermannstadt zwischen dem 4. und dem 9. September 2007, aber auch an anderen ökumenischen Treffen in Italien (Region Pesaro, Loreto und Trient) und Schweden sowie die Teilnahme einiger Bischöfe der historischen Kirchen in Rumänien an den in Reschitza organisierten Oktaven.

Nicht zuletzt sei die Beteiligung von Gläu-

bigen verschiedener christlicher Konfessionen Reschitzas an den Begegnungen in Siebenbürgen (Schomlenberg / Şumuleu Ciuc und Blasendorf / Blaj) mit Papst Franziskus, Anfang Juni 2019 erwähnt.

Hier sollte man auch die jährlichen und monatlichen ökumenischen Treffen der Frauen in den verschiedenen christlichen Kirchen in Reschitza erwähnen sowie die jährliche ökumenische Veranstaltung während der Osterfastenzeit im Reschitzaer „Frédéric Ozanam“-Sozialzentrum, vom Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen und vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ organisiert. Die Veranstaltung findet unter dem Titel „Den Gekreuzigten liebend“ statt. Im vergangenen Jahr wurde sie zum 14. Mal organisiert.

Es muss auch die Veranstaltung vom 14. Januar 2007 in Reschitza genannt werden, an der die drei Exzellenzen Lucian Mic (rumänisch-orthodoxer Bischof, Karansebesch), Alexandru Mesian (griechisch-katholischer Bischof, Lugosch) und Martin Roos (römisch-katholischer Bischof, Temeswar) teilgenommen haben.

Zu diesem Anlass wurde der Ehrenbürgertitel von Reschitza den Pfarrern Dr. Vasile Petrica (damals rumänisch-orthodoxer Protopope in Reschitza), József Csaba Pál (damals römisch-katholischer Erzdechant des Banater Berglandes), Marian Ilie Stefanescu (damals griechisch-katholischer Protopope in Reschitza) und Makay Botond (damals reformierter Pastor in Reschitza) verliehen, eine einmalige Geste in unserem Land, vielleicht auch europaweit.

Im Banater Bergland (in Reschitza, Karansebesch, Bokschan und Anina) fanden auch weitere ökumenische Begegnungen und Gebete

mit der Teilnahme von christlichen Würdenträgern der verschiedenen Konfessionen statt, an die wir uns gerne erinnern: Msgr. Sebastian Kräuter (römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar) und Dr. Dr. Christoph Klein (Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Hermannstadt) in Reschitza am 14. November 1992 und am 14. Oktober 1995; Msgr. Sebastian Kräuter

özesanbischof von Temeswar), Msgr. Eugen Schönberger (römisch-katholischer Diözesanbischof von Sathmar) und Dr. Dr. Christoph Klein (Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Hermannstadt) in Reschitza am 22. Januar 2005; Msgr. József Csaba Pál (römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar) und Reinhart Guib (Bischof der Evangelischen Kirche



Die Bischöfe Lucian Mic und József Csaba Pál

Foto: DFBB

(römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar) und Msgr. Alexandru Mesian (Bischof der Griechisch-Katholischen Eparchie Lugosch) in Bokschan am 15. Mai 1998; Msgr. Martin Roos (römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar) und Msgr. Alexandru Mesian (Bischof der Griechisch-Katholischen Eparchie Lugosch) in Reschitza am 8. September 2000; Msgr. Martin Roos (römisch-katholischer Di-

A.B. in Rumänien, Hermannstadt) in Reschitza am 25. Januar 2020; S.E. Lucian Mic (Bischof der Rumänischen Orthodoxen Eparchie Karansebesch) und Msgr. József Csaba Pál (römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar) in Karansebesch am 22. Januar 2019 und 21. Januar 2020, in Reschitza am 23. Januar 2019, am 23. Januar 2020 und am 23. Januar 2021, sowie in Anina am 21. Januar 2021.

Ich erwähne noch die Teilnahme einiger Seelsorger und Gläubigen aus Italien und Schweden an der Oktav in Reschitza und den Gegenbesuch einiger Reschitzaer, die an ökumenischen Veranstaltungen in Italien und Schweden teilgenommen haben.

Auch fanden dreimal (am 28. März 2010, am 16. April 2011 und am 13. April 2014) Palmsonntagsprozessionen durch Reschitza mit der Teilnahme der verschiedenen hiesigen christlichen Konfessionen statt. Die Ärzte der Radiologie-Abteilung organisierten seit dem Besuch von Papst Johannes Paul II. täglich eine ökumenische Andacht (einen sogenannten ökumenischen Gebets- und Meditationsmoment).

Die Teilnahme der Pfarrer und der Jugendlichen aus Reschitza an den ökumenischen Symposien, die von der Orthodoxen Theologischen Fakultät in Klausenburg und der Fokolar-Bewegung katholischerseits organisiert werden, ist hier ebenfalls aufzulisten; so auch die ökumenischen Treffen der Jugendlichen am Wallfahrtsort „Maria Fels“ in Deutsch-Tschiklowa und in Herkulesbad (bisher an die vier oder fünf Treffen).

Nicht zu vergessen sei die 18. Buchveröffentlichung des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“: „Spalati-va picioarele unu laltuia. Ecumenism între istorie si prezent la Reşița = Waschet Euch gegenseitig die Füße. Ökumene zwischen Geschichte und Gegenwart in Reschitza = Mossátok meg egymás lábát. Az ökumenizmus története és jelene Resicabányán“, eine dreisprachige Ausgabe, vom damaligen Erzdechanten, heute Diözesanbischof József Csaba Pál und Erwin Josef Tígla im Reschitzaer „InterGraf“-Verlag, 2003 herausgegeben.

Wir haben uns gemeinsam an den 29 Jahren Oktav in unseren christlichen Kirchen Reschitzas erfreut.

In diesem Jahr hat die ökumenische Oktav in Reschitza zwischen dem 18. und dem 25. Januar in verschiedenen Kirchen stattgefunden: in der römisch-katholischen „Maria Schnee“-Kirche (es predigte der griechisch-katholische Protopope von Bokschan, Nicolae Tutaş), in der griechisch-katholischen Kirche „Die Hl. Jungfrau Maria von Fatima“- und „Heiliger Papst Johannes Paul II.“-Reschitza - Govândari (es predigte der reformierte Pastor Reschitzas, Adorján David), in der griechisch-katholischen Kirche „Herabkommen des Heiligen Geistes“ Bokschan (es predigte der römisch-katholische Dechant des Karascher Dekanats, Veniamin Pălie), in der rumänisch-orthodoxen Kirche „Hl. Konstantin und Helena“ Anina (es predigte der römisch-katholische Diözesanbischof Msgr. József Csaba Pál, Temeswar), in der reformierten Kirche Reschitza (es predigte der römisch-katholische Pfarrer Attila Puszkás, Reschitza - Govândari), in der römisch-katholischen Kirche „Unbefleckte Empfängnis“ Bokschan (Predigt: der evangelische Pfarrer Walther Sinn aus Sendlak bei Arad).

Es liegt an uns, geistige wie weltliche Vertreter der verschiedenen christlichen Konfessionen im Banater Bergland, in Rumänien, weltweit, darauf zu hoffen und daran zu glauben: „Damit alle eins seien“ - Joh 17,21.

Herausgeber:

Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

Redaktion: Temeswar/Timişoara, Str. 1 Decembrie nr. 10 RO-300231 Timişoara Tel.+Fax: 0040-256-498210 E-Mail: temeswar@adz.ro; wkadz@netex.ro;

Banater Zeitung

Das BZ-Team:

Siegfried Thiel (Redaktionsleiter) thiel@adz.ro; Werner Kremm (Banater Bergland) wkadz@netex.ro; Ştefana Ciortea-Neamţiu neamtui@adz.ro;

Zoltán Pázmány pazmany@adz.ro; Balthasar Waitz waitz@adz.ro; Bianca Malin (ifa-Kulturassistentin) bianca.malin.bz@gmail.com

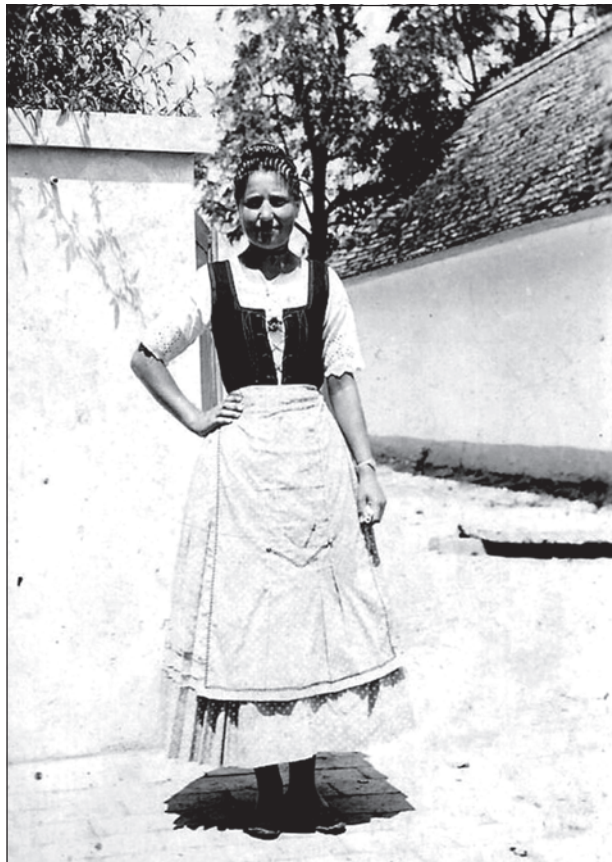
Unaufgefordert eingesandte oder handschriftliche Manuskripte werden nicht zurückerstattet. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die in der Banater Zeitung veröffentlichten Beiträge wiedergeben die Meinung der Autoren.

Zum 76. Jahrestag der Verschleppung Karteikarten und Sterbeprotokoll aus der Deportation

Unbekannte Dokumente: Die Internierten-Karteikarte der Jahrmarkterin Elisabeth Funk/ Von Luzian Geier

Obwohl in den letzten 30 Jahren seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und einer zeitweiligen Öffnung der Archive im Osten und Südosteuropa zahlreiche Forschungen unternommen und Bücher zur massenhaften Deportation in die Sowjetunion 1945 veröffentlicht wurden, blieben manche Fragen unbeantwortet. Es werden aber auch immer wieder neue Dokumente gefunden. Darunter sind beispielsweise Personalakten, Schriften, die für die Einzelfälle, für die betroffenen Familien und die Nachkommen wichtig sind und erst seit wenigen Jahren den deutschen Suchdiensten zur Verfügung stehen. Sie sagen jedoch überhaupt nichts aus über das Elend, den Hunger und die Zustände in den Lagern.

Die von der rumänischen Regierung im Vorjahr beschlossene Entschädigungszahlung an direkte Nachkommen hat in vielen Fällen zur Suche nach klärenden Unterlagen geführt. So wurde ein Exemplar einer Internierten-Karteikarte über den Suchdienst ausfindig gemacht, die nun endgültig auch den früher lange umstrittenen Status der verschleppten Zivilpersonen nach sowjetischer Gesetzeslage belegt. Es wird hier erstmals ein derartiges Dokument veröffentlicht, und zwar die Personalakte der aus Jahrmarkt deportierten Elisabeth Funk, Tochter des Adam, geboren (5. November) 1926, Bataillon 1501 Saporoschje, Rotte (Kompanie) 3. Als Geburtsort wird Rumänien, R(ayo)n Timisch, Dorf „Giarmata“



Die junge, ledige Frau ist Elisabeth Funk, Jahrmarkt, später verheiratete Schmidt.

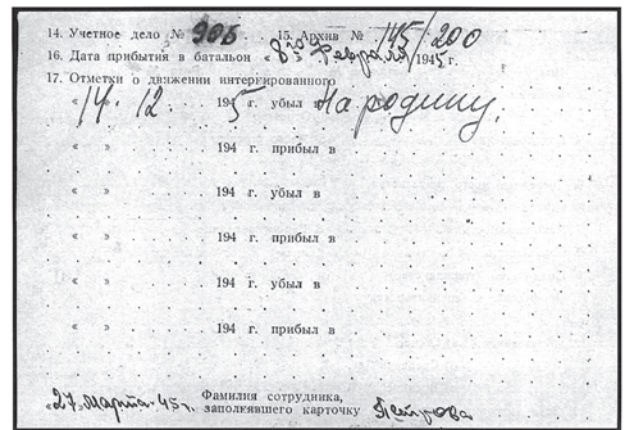
Foto: Familienarchiv

angegeben. Beim „letzten Wohnort“ wird auf dem Vordruck zusätzlich die Hausnummer 829 angegeben.

Unter Punkt 7 wird ihre deutsche Nationalität angeführt, auf 8 der römisch-katholische Glaube. Weiter wird nach der (politischen) Parteizugehörigkeit gefragt und der Staatsangehörigkeit. Dadurch geht deutlich hervor, dass die Sowjets den Unterschied Volkszugehörigkeit und Staatsbürgerschaft beachteten, ein Aspekt, der bei den Entlassungen 1946 und 1947 in die damalige sowjetisch besetzte Ostzo-

ne Deutschlands mitentscheidend war. Ob Elisabeth Funk von den frühen Heimkehrern dazugehörte, ist nicht gesichert. Der letzte Eintrag im erhaltenen Ordner zu ihrer Person vermerkt, dass sie am 14. Dezember 1945 aus dem Arbeitslager Nr. 1501 mit Standort Saporoschje für die Reise „in die Heimat“ entlassen wurde. Der Grund ist nicht angegeben.

Gefragt wurden die Betroffenen für die sie begleitende Personalakte weiter – es gab noch andere Formblätter, die Karteikarten waren „Forma 2“ (siehe Ecke rechts oben) – nach der Schul- und Berufsausbildung sowie nach Kriegsteilnahme, was hier natürlich verneint ist. Der letzte Punkt bezieht sich auf das Datum der „Internierung“, hier der 17. Januar des Jahres 1945, also nicht der Tag der Aushebung, wie es die rumänischen Dokumente benennen, sondern



Letzter Akt und Eintrag im Ordner der Elisabeth Funk mit dem handschriftlichen Entlassungsvermerk vom 14. Dezember 1945: in das Geburtsland, in die Heimat („na rodinu“).

des Abtransports zur Aufbauarbeit.

Elisabeth Funk war als 18-jährige ledige Frau nach Saporoschje deportiert worden. Nach der Heimkehr heiratete sie 1947 ihren Landsmann Johann Schmidt, der Ehe entstammen drei Kinder, die mit ihren Familien in Deutschland leben. Elisabeth Schmidt ist 2005 in Winnenden verstorben.

die Archivbestände zur Deportation von zivilen Zwangsarbeitern in die damalige Sowjetunion, wird hier anschließend in Übersetzung abgedruckt. Es handelt sich um die oben erwähnte Jahrmarkterin Susanna Blasy (Hausnummer 257), die bei einem Arbeitsunfall im Herbst 1946 im Bataillon (Lager) Nr. 1016 bei Nowotroizk (Ukraine) ums Leben gekommen ist. Diese Tatsache und die Umstände wurden hier amtlich (absichtlich?) nicht festgehalten. Das Unfallopfer, geboren am 8. Dezember 1919 in Jahrmarkt, war eine geborene Maltry. Sie war verheiratet und hatte einen vierjährigen Sohn Georg. Er lebt mit seiner Familie in Winnenden.

AKT, 26. Oktober 1946

Wir unten Unterzeichneten Kommandant 1016 K. k. Paschtschenko I. F., Leiter der Buchführungsgruppe Unter-Leutnant I. I. Averkin, Leiter der Medizinischen Stelle Janschenko D. M., haben diesen Akt erstellt, dass die Arbeiterin in Zatankova in diesem Monat beerdigt wurde, die Leiche der internierten Blasi Suzana (Tochter) des Nikolaus, geboren 1919, weibliches Geschlecht, deutsche Staatsnationalität, rumänische Staatsbürgerschaft. Gestorben am 26.10. 1946 im Bataillon Nr. 1016.

Die Leiche wurde auf dem Bataillonsfriedhof des Dorfes Novo Troitzky im Bezirk Olschansky, Gebiet Stalin beigesetzt. Auf dem Grab befindet sich ein Erkennungszeichen mit der Inschrift Blasi Suzana Nikolaevna, Grabnummer 55.

Kommandant des ORB 1016 Hauptmann/Paschtschenko/Leiter der Buchhaltungsgruppe, Unter-L-nt/Averkin/Leiter des Sanitätsstelle/Janschenko/

ГЛАВНОЕ УПРАВЛЕНИЕ НКВД СССР ПО ДЕЛАМ О ВОЕННОПЛЕННЫХ И ИНТЕРНИРОВАННЫХ

Четное дело № 285 Батальон № 1016 Дата прибытия в батальон 2. февраля 1945 г.

ОПРОСНЫЙ ЛИСТ на интернированного Форма № 1

Фамилия Blasy

Hauptakt der Dokumente (Formblatt 1, hier Ausschnitt) für die deportierte Jahrmarkterin Susanna Blasy. Die Übersetzung lautet: Hauptdekretion des NKWD der UdSSR für Kriegsgefangene und Internierte Rechnungsführung (Akte) 285 Bataillon 1016 Ankunftsdatum im Bataillon Abteilung Tomsk (nicht sicher) 2. Februar 1945. Fragebogen für einen Internierten. (Familien) Name Blasy

Die Hauptdatei Blasy

Als Beispiel eines noch umfassenderen „Begleitpapiers“ der Deportierten ist das mehrseitige Formblatt 1 (eine Art Fragebogen) zu erwähnen, die Hauptakte in jedem Aktenordner für Kriegsgefangene oder Internierte. Als Ausschnitt hier abgebildet der Kopf des Vordrucks, der sich auf die Jahrmarkterin Susanna Blasy (Handschrift in der Mitte) bezieht. Dieses Dokument enthält viele zusätzliche Daten (im Vergleich zur Karteikarte) über die Eltern, Geschwister und Kinder in der Heimat sowie zum Tag der Internierung (17. Januar im Dokument) und zur Ankunft im Lager (8. Februar 1945) usw.

Ein weiteres Dokument, das Einblick gibt in die „Buchführung“ und

КАРТОЧКА ИНТЕРНИРОВАННОГО Форма № 2

Пол Женский Батальон № 1501 Рота № 3

1. Фамилия Функ
2. Имя Елизавета
3. Отчество Адамовна
4. Год рождения 1926
5. Место рождения Румыния
6. Последнее место жительства Румыния, р-н Тимис, село Шарманта № 829
7. Национальность немка
8. Вероисповедание Римо-Католик
9. Партийность беспартийная
10. Подданство (гражданство) Румынское
11. Профессия и специальность Школка
12. Образование: а) Общее 7 классов б) Специальное не имеет в) Военное не имеет
13. Дата интернирования «17» Января 1945 года

Karteikarte der aus Jahrmarkt deportierten Elisabeth Funk

„Ich bin kaan gewehnlicha Bratlgeiga“

Temeswarer Redensarten: Der Pfennigl Pepi geht zur Prüfung (VII)

Bis Ende des I. Weltkriegs war die deutsche Umgangssprache - im großen Ganzen aus der bairischen Mundart herausgebildet - in der Josefstadt die vorherrschende, da die Deutschen hier auch den größten Anteil der Bevölkerung dieser Vorstadt, eines wahren Völkergemisches, ausmachten. Das Josefstädterische Deutsch wurde wie selbstverständlich von allen Ethnien im Alltag verwendet. Auch die Deutschen sprachen schon von der Kindheit an noch eine oder mehrere der anderen in dieser Vorstadt gesprochenen Sprachen: Ungarisch vor allem, aber auch Serbisch und Rumänisch. Diese Mehrsprachigkeit, die sich selbstverständlich auf die deutsche Mundart abfärbte und zur ständigen Übernahme von Wortgut führte, hatte, jenseits aller staatlichen Obrigkeit und der verordneten Landessprache, Deutsch, Ungarisch und darauf Rumänisch, als Grundlage die Toleranz einer kosmopolitisch erzogenen und eingestellten Bevölkerung. Diese haben nicht nur der Sprache sondern auch allen Bereichen der Gesellschaft bis heute in Temeswar und im Banat

ihren Stempel aufgesetzt. Die Josefstädter deutsche Umgangssprache ist außer der Zone des Josefstädter Marktplatzes, dem bis Ende des 20. Jahrhunderts wohl beliebtesten Treffpunkt aller Josefstädter, erstens dem sogenannten deutschen Grätzl, den einzel-

Gasse, die Preyergasse (Preyer-Str.), eine Lerchengasse (Ciocârliei-Str.), eine Bahnhofsgasse (Gării-Str.), eine Bem-Gasse (Văcărescu-Str.) und Herrengasse (Dragalina-Str.), die Feldzeile (Căpitan-Damșescu-Str.), eine Freidorfer Allee (Ion-Barac-Str.), usw. Nicht zu

auch Buchdrucker und Opernsänger, selbst ein gebürtiger Josefstädter aus der Rosengasse, geschrieben hat. Als ein guter Kenner des „Temeswarerischen“ hat Hans Mokka in dieser ansprechenden deutschen Mundart unserer Vorstadt nicht nur gesprochen, sondern uns

nigl Pepi hat geschaut und geschaut und wie sie sei Namen haben grufn, is er ruhig zum Tisch ganga und hat sich scheen vaneigt. Dann hat er die Geign ausgepackt und die Toselli-Serenade mit Doppeltönen gespielt, dabei die Augn halba zugmacht un mit aanem Aug geschaut,

ihnare Hand, Madame!“
Ja, man hat segn kennen, dass vor der Kommission kaan gewehnlicha Geiga steht, sondern aana, der sein Fach vasteht und darum is aach der Dirigent George Pavel vom Stuhl aufgestandn un is zum Pfennigl Pepi ganga und hat aan Nothblatt gnomman und aufn Notnpult glegt, drauf gstandn is: „Madame Butterfly, Erster Akt!“

„Prima vista!“ hat der Dirigent gesagt.

Der Pfennigl Pepi hat schun scheen draufgeschaut. So, als meecht er aan Nähndl einfädeln. Es is jetzt sehr still wordn und alles hat gwart, dass unser Pepi zu spielen anfängt. Aber der hats nit getan, sondern sich ruhig zum Ohrwaschel vom Dirigent hingstreckt. Langsam hat er gfischpft:

„Herr Maasta, bittschen, pfeifns des aamol vor un ich kanns!“

Zaus hat der Pfennigl Pepi zu seim Weib gesagt:

„Stell dir vor, Rizi, die vun da Oper kenna nit aamol ohni Notn spielen!“

Der Pfennigl Pepi, der beste Primasch un Geiga aus da Rosngassn, hat nie in da Oper gespielt. Aber seine zwaa Bubn. Die sein von dort schon längst in Pension gangn. (bw)



Auch die Bem-Gasse, heute Văcărescu-Straße, gehörte mal zum deutschen Grätzl der Josefstadt.

Foto: Zoltán Pázmány

nen Orten, Ecken und Gassen, wo Deutsche gruppiert lebten, zuzuorten: Da gabs außer der Rosengasse (rum. Crizantemelor-Str.) die Fröbel-Gasse (Iuliu-Maniu-Str.), Grünangergasse (Gh.-Barițiu-Str.), Lerchengasse (Gelu-Str.), eine Sonnengasse (A. Mureșan-Str.), die Sailer-

vergessen: die Rechte Be-gazeile (heute Andrei-Șaguna-Straße) hatte lange Zeit den Namen „Adam Müller Guttenbrunn“.

Es folgt der II. Teil der humoristischen Geschichte über den Primasch aus der Rosengasse, den Pfennigl Pepi, die der Temeswarer Autor Hans Mokka,

auch zu unserem Glück allerhand Schriftliches hinterlassen:

So scheen vorbereitet ist der Pfennigl Pepi zu der Prüfung in die Oper ganga. Schon viele sein dort rumgestandn und haben graucht oda mit der Stimm geiebt, dass man hat glauben kenna, es sein lauta Verruckte. Der Pfen-

wie die reagiern.

Wie er fertig gwesen war, hat ihm der aane Herr gfragt, was er noch spielen kann?

„Also, schauns, mein Herr, ich bin kaan gewehnlicha Bratlgeiga, der sei Lamentierbrettl ziegt, ich spiel Ihna Tannenkreiza, Orpheus in der untare Welt und aach Ich kiss

Auswanderungen aus dem Veischedetal in das österreichisch-ungarische Banat 1763 – 1788 (XII)

Von Walter Stupperich

Einzelpersonen und -schicksale

Die ersten Banat-Auswanderer aus dem hiesigen Raum, die in Wien registriert wurden (15. März 1765), waren – wie oben schon beschrieben – die Kirchveischeder Joannes Jostes, Friedrich Jostes, Joannes Coers und Valentin Bense.

Joannes Jostes, der mit Ehefrau Agnes Wise und Töchterchen Anna Margarete auswanderte, sowie der ledige Friedrich Jostes, sicherlich sein Bruder, wurden in Perjamosch angesiedelt. Der Ort liegt im nördlichen Teil des rumänischen Banats, nahe der ungarischen Grenze. Bereits 1724 waren hier die ersten deutsche Siedler in dem zu jenem Zeitpunkt entvölkerten Ort eingetroffen. Der Familienname „Jostes“ hatte sich nach der in Wien erfolgten Registrierung in „Jost“ verändert. Nach Angaben Friedhelm Treu-

des verstarb Friedrich Jost in Perjamosch am 5. August 1786 im Alter von 64 Jahren. Wenngleich in dem Ortsfamilienbuch von Perjamosch bei diesem Verstorbenen ein anderer Geburtsort steht, gehe ich davon aus, dass es sich hier um den Auswanderer aus Kirchveische handelt. Friedrich Jost heiratete zweimal. Aus der ersten Ehe gingen neun Kinder hervor, in der zweiten Ehe waren es zehn Kinder. Sieben Kinder starben im Kindesalter. Zwei Generationen weiter, bis 1893, kann man die Nachkommen dieses Friedrich Jost in Perjamosch noch verfolgen. Es ist möglich, dass die zuletzt dort ansässige Familie in einen anderen Ort zog oder im Mannesstamm ausstarb. Von dem Mit ausgewanderten Joannes Jost nebst Ehefrau und Kind sind keine weiteren Angaben vorhanden.

Über das Schicksal der zwei weiteren Kirchveischeder Auswanderer Jo-

annes Coers und Valentin Bense konnte nichts ermittelt werden. Beide Familien sind in den Kirchveischer Kirchenbüchern nachweisbar. Da es in jener Zeit zwei Personen mit Namen Joannes Coers in Kirchvei-



Dorfmittelpunkt Kirchveische (heute), links die katholische Pfarrkirche St. Servatius (Ursprungsbau, zirka 1220). Im Vordergrund das Flüsschen Veische, das der ganzen Region seinen Namen gab.

Foto: der Verfasser

schede gab (Joannes Coers, geb. 27. 3. 1718, Joannes Coers geb. 11. 1. 1733) ist wegen fehlender weiterer Angaben nicht feststellbar, wer von diesen beiden ausgewandert ist. Aufgrund sowohl der vorhandenen Kirchvei-

taucht dann der Name „Geers“ auf. Dieser Name könnte sich aus „Coers“ entwickelt haben. Auch von dem ausgewanderten Valentin Bense, geb. 1723, kann sowohl in Kirchveische als auch im Banat nichts

Näheres ermittelt werden.

Die ersten Auswanderer aus Bilstein landeten am 30. 4. 1765 in Wien. Es waren dieses Johann Fischler (Fischer) und Friedrich Bender. Es folgten dann am 14. 5. 1765 Alexander Bauermann, Anton Schuhmacher, Johann Schultz, Johann Rulach, Franz Göckel, Caspar Bruma und Alexander Mosbauer. Am 29. 5. 1765 gibt ein Johann Peter Korek als Heimatangabe „Wildstein aus Westphalen“, Bilstein ist hier gemeint, an. Dieser Auswanderer wird um 1718 in Bilstein geboren worden sein, wohnte nachweislich nach seiner Heirat mit Katharina Quieters aus Rönkhausen in Schönholthausen. Zugleich mit Johann Peter Korek landet ein Bernhard Fohs in Wien.

Am 10. 6. 1765 kommen dann noch Heinrich (Fochs) Voss, David Vaso (Voss) und Johann Degenhart in Wien an. Am 31. 5. 1766 werden Johann

Weißenfels, Johann Adam Pana und Johann Wilhelm Nebeling und am 5. 6. 1766 Johann Lekers in Wien registriert.

Die Bilsteiner Auswanderer Friedrich Bender, Johann Degenhart und Heinrich Voss wurden in Tschanad angesiedelt. Der Ort liegt im westlichsten Zipfel von Rumänien, nördlich von Sankt-Nikolaus, dicht an der Grenze zu Ungarn. Die Gemeinde befindet sich zwischen dem Marosch und der Aranka, wobei der Marosch die natürliche Grenze zu Ungarn bildet. Bereits zwischen 1723 und 1726 wurden schon einige deutsche Familien dort angesiedelt. In den Jahren 1764–65 wurde Deutsch-Tschanad von Baron Laffort um 139 Häuser mit Familien aus dem Sauerland erweitert. Diese Familien stellten fast ein Drittel der gesamten Ansiedler in diesem Ort.

(Fortsetzung folgt)

Lorette Brădiceanu-Persem

Der grüne Rucksack

Er hatte seinen Rucksack mit dabei, den grünen, den von seinem Bruder, als er den Hügelweg emporstieg. Links und rechts nur Heidegras und über ihm ein ausgebreiteter hellblauer Himmel, fast wolkenlos. Und er allein in dieser gottverlassenen Gegend. Mit seinem Rucksack, den er von seinem Bruder geerbt hatte.

Keuchend, schnaufend und schwitzend kam er voran. Sein staubverklebtes Gesicht blinzelte mit halb zugekniffenen Augen in die Sonne. Es war früher Nachmittag und er war noch nicht weit gekommen, noch nicht weit genug. Der Weg war anstrengend, denn er war steil, lang und verlassen, aber sein Schultergepäck war nicht sehr schwer. Er hatte ja nur das Nötigste mitgeholt, nur das Wichtigste, was er wirklich brauchte. Und selbstverständlich seinen Schlüssel. „Den hast du immer dabei, verstanden? Um den Hals gehängt, an der Leder Schnur. Dass du ihn ja nicht verlierst.“ Und was die Mutter sagte, musste man sich merken.

Etwas abseits vom Weg sah er dann später einen Baum und reichlich Schatten. Da musste er hin, um sich ein bisschen auszustrecken. Seine Beine taten ihm vom vielen Gehen weh und seinen Hals fühlte er trocken und wie zugeschnürt. Er kramte im Rucksack herum, fand die Flasche, trank etwas abgestandenes und lauwarmes Wasser und warf sich auf den Boden.

Dabei blickte er durch das satte Grün des Geästs zum verwaschenen Blau empor und fühlte sich plötzlich sehr leicht. Sein Brustkorb hob und senkte sich merklich, als er die heiße Sommerluft tief ein sog. „So ist's gut, mein Junge, tief durchatmen, ein und aus, ein und aus. So. Beruhige dich. Jetzt ist alles in Ordnung.“ Die

er trotz fast betäubten Vorwärtsschreitens doch recht deutlich in Erinnerung. Also, nichts wie weiter.

Bald hatte er die Hochebene erreicht. Dieselbe Landschaft wie vorher, aber nicht mehr steil. Ein paar surrende Insekten, ein leichtes Windwehen über verdorrten Grashalmen, sonst nichts. Er

konnte ihn nichts und niemand mehr fernhalten. Und es gab sowieso nichts und niemanden um ihn herum, die ihn hätten auf- oder abhalten können.

Ob es wohl die Mutterseelenalleinsamkeit gab? Oder hieß das Alleinheit? Oder Menschenverlassensein? Er ertappte sich dabei, dass er schmunzel-

wie er. Doch sie standen still und er ging drauflos, als ob es um Leben oder Tod ginge. Und um Leben ging es ja, um Weiterleben. Des Todes hatte er nämlich genug. Es gab ein Leben, das wusste er, auch außerhalb des Rucksacks, ein normales Leben, oder zumindest ein halbwegs normales, er musste es nur suchen. Und jetzt wusste er auch wo. Darauf strebte er zu. Eilenden Schrittes.

Lange Schatten zogen nun herauf und der Himmel verdüsterte sich zum Schlafengehen. Die Sonne nickte irgendwo hinter ihm rot ein und versank in den weichen Wolkenkissen. Er aber stolperte weiter den Weg hinunter mit seinem Schlüssel um den Hals und seinen wundgelaufenen Füßen. Trotz einbrechender Dunkelheit und seines Alleingelassenseins empfand er keine Angst, sondern eine fast unerklärliche Vorfreude.

Und dann plötzlich sah er es. Nach all den Jahren des Kummers und Leidens, der Seelenkälte und Ratlosigkeit, der Ängste und Verzweiflungen, der Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit, des Herumirrens und Weglaufens erkannte er es hinter dem verwilderten Blätterwerk. Zuerst glitt sein Blick Latte um Latte den vermorderten Zaun entlang, dann wurde er der abbröckelnden Wände gewahr, der eingebrochenen Fenster und des aus den Angeln gehobenen verrosteten Tores. Aber im Grunde genommen war es noch immer dasselbe, das Elternhaus, so wie in sei-

nen Vorstellungen, Erinnerungen und Träumen, nur etwas verwahrloster eben.

Die Augen nahmen das Gesamtbild nur verschleiert wahr. Wohl wegen des Erschöpfungsschweißes oder der Freudentränen? Er schleppte sich müde und fast ungläubig zu der Haustreppe und kniete nieder. Er sackte zusammen und wimmerte leise und eintönig vor sich hin. „Schon gut, schon gut, sch sch sch.“ Wer hatte das zu ihm gesagt? Er wusste es nicht. Er sah nur mehr verschwommene Gesichter und fühlte ihm über den Haarschopf streichelnde Hände, wohlwollend, liebkosend. Aber eben fremde Hände. Er kannte sie nicht und er wollte sie nicht kennen.

Hier gab es gar keine Hände mehr. Das wusste er, auch wenn er noch gar nicht ins Haus gegangen war. Er kauerte sich im Halbdunkel neben die Tür und stützte seine feuchte Stirn auf seine Knie. „So, hier bist du in Sicherheit, mein Kleiner. Es wird schon alles wieder gut.“ An diese Worte irgendeiner dieser unbekanntenen Personen hat er sich ein Leben lang geklammert. Ja, nun war alles gut, es würde gut werden, er war ja wieder zu Hause.

Und dabei schlief er ein. Friedlich und entspannt wirkte sein altes Gesicht, ein flüchtiges Lächeln umspielte seine Lippen. In der rechten Hand hielt er den Hausschlüssel am Lederband aus den sonnigen Kindertagen, die linke lag ruhig auf dem Rucksack, dem grünen von seinem Bruder.



Auch die Umgebung von Russberg im Banater Bergland ist eine Wanderung wert. Symbolfoto: privat

Stimme dröhnte in seinem Kopf. In Ordnung war es aber noch lange nicht gewesen.

Mühsam erhob er sich wieder, schulterte seinen Rucksack und wischte sich mit dem Ärmel über die verschwitzte Stirn. Noch ein Stück. Noch ein bisschen. Er musste sich selbst ermutigen, denn ansonsten war ja keiner da. Nur er und die bedrückende Hitze und die bereits vergilbten Grasbüschel auf dem Hang. Er brach auf.

Zurück blickte er nicht mehr. Wozu auch? Er wusste ja, was gewesen war, was er gesehen und durchgemacht hatte. Und den bisherigen Weg hatte

blieb stehen. Rundum Stille. „Still, still, Junge, sch sch sch, nur still.“ Nichts als Ruhe. Lautlosigkeit. Abgestorbensein. So ruhig war es auch damals, sehr still, zu still. Leicht schüttelte er den Kopf, um sich von den Erinnerungen zu befreien. Und dann ging er wieder.

Jetzt ging es bergab. Der Pfad war leichter zu begehen, auch wenn die Disteln links und rechts des Weges seine Beine zerkratzten. Seine Schritte federten. Der Atem ging ruhiger. Die Sonne stand im Rücken und die Augen schmerzten ihm nicht mehr. Nun hatte er ein klares Ziel und davon

te, weil er Gefallen an seinen Gedanken fand. Und dann unterließ er es lieber.

Er stellte sich vor, wie es wohl sein würde, während sich seine Schritte durch das hohe Gras hindurchdrangen. Ein Schritt nach dem anderen. So würde es auch weiter gehen. Schritt für Schritt. Einer nach dem anderen. Das Gehen wieder erlernen, sozusagen. Zuerst das unsichere, dann das selbstbewusste und dann das selbstverständliche. So war es, so musste es sein, so würde es wohl werden.

In der Ferne erhoben sich Gesträuch und vereinzelte Bäume. Alleine, so

Arthur Funk

Das Was und das Wie

Brennend bebt ein Gleichgewicht zwischen beiden: Was und Wie. Doch ist das schon Poesie? Ehrlich mal, ich weiß es nicht.

Um zu wahren mein Gesicht und zu bringen Harmonie zwischen Was und seinem Wie übernehm ich schwerste Pflicht.

Es folgt harte Arbeitsschicht, denn die Herren Was und Wie niemals trauend dem Genie, sind auf Perfektion erpicht.

Steht nun endlich das Gedicht, geben sich zufrieden nie diese beiden: Was und Wie. Und sie ziehn vors Zeitgericht.

Leider gibt's aus meiner Sicht für die ganze Komödie mit dem Was und mit dem Wie keinen Schluss. Mich kümmert's nicht.

Alexandrina Paul

Der Titan

Du hast himmlische Klänge in unser Leben gebracht. Klänge, die bis dann noch nie jemand vollbracht. Klänge, die tief in die Seele gehen und jedermann kann sie verstehen. Klänge, die in der Luft schweben, die sich vergleichen mit unserem Leben. Klänge für alle Jahreszeiten, Klänge des Schicksals, die unseren Weg begleiten, denn ihm können wir nicht entgleiten. Klänge, die den gefallenen Held ehren, doch dem Verräter den Ruhm wehren. Klänge, die Millionen umschlingen, Freude, Liebe und Lebensmut bringen.

Das musste die Götter erzürnen!

Alexandrina Paul

Kommentar auf eine Inschrift

Nein, du bist nicht Bacchus, der den Menschen den Nektar der Götter gegeben hat. Du bist auch nicht Prometheus, der den Menschen das Feuer der Götter gegeben hat. Du bist Zeus, Vater aller Götter, der in die Herzen der Menschen die Klänge der Freude, Liebe und Hoffnung gebracht hat.

Der französische Bildhauer Antoine Bourdelle, ein Schüler von Auguste Rodin, hat 1901 eine Büste Ludwig van Beethovens mit folgender Inschrift geschaffen: „Ich bin der Bacchus, der für die Menschen diesen herrlichen Wein keltert und sie geistertunken macht.“ Die Büste befindet sich im Nationalen Kunstmuseum Bukarest.

Die Autoren sind Mitglieder des Literaturkreises „Stafette“ aus Temeswar.

Die Kirchenruine von Karansebesch wird konserviert

Das Rathaus will mit EU-Mitteln einen kleinen archäologischen Park realisieren / Von Werner Kremm

Karansebesch – 1988-89 sind schräg gegenüber dem Standort der römisch-katholischen Kirche von Karansebesch bei archäologischen Sicherungsgrabungen für den Bau eines Wohnblocks ein mittelalterlicher Friedhof und die Ruinen einer mittelalterlichen Kirche teilweise freigelegt worden, um 2016 vollständig freigelegt zu werden. Die erste neuzeitliche Kirche wurde im Karansebescher historischen Stadtzentrum 1738 gebaut und eingeweiht, die heutige denkmalgeschützte Kirche ist 1788-1814 errichtet worden.

Der Ausgrabungsverantwortliche von 1989, Dr. Petru Bona, seines Zeichens Leiter des Karansebesch-Museums für Ethnographie und des Grenzregiments, löste durch seine umgehend veröffentlichte Broschüre über die von ihm entdeckten Spuren der „ältesten rumänisch-orthodoxen Kirche nördlich der Donau“ einerseits eine nationalistische Euphorie im nationalkommunistischen Rumänien aus, andererseits heftige wissenschaftliche Dispute mit zwei der führenden rumänischen Mediävisten Rumäniens in der Wendezeit und danach, Prof. Dr. Radu Popa und Prof. Dr. Dumitru Țeicu. Dr. Bona wurde kurz nach seiner Entdeckung und der Veröffentlichung der Studie darüber zum Professor an der Westuniversität Temeswar berufen, von wo aus er in Rente ging. Dr. Bona, der Entdecker der Ruinen, hatte die Kirchenreste und Artefakte buchstäblich bar jeder Beweismittel zu Ruinen und Artefakten einer orthodoxen Kirche aus Bruchstein erklärt, während sich seine wissenschaftlichen Widersacher – die auch noch ge-

gen die staatlich geförderten Geschichtsinterpretations-Strömungen schwimmen mussten (die auch heute in Rumänien vorherrschend sind) – auf Tatsachen beriefen: dass an jener Stelle 1385 ein Franziskanerkloster dokumentarisch belegt ist; dass bis 1558 hier die Franziskanerprovinz von der Erhöhung des Heiligen Kreuzes – Silbernes

haben; und, nicht zuletzt, dass die „Jesuitenkirche“ auf frühen militärischen Plänen der Truppen unter Prinz Eugen von Savoyen (etwa auf einem Belagerungsplan von Karansebesch) außerhalb der Mauern der Festung verzeichnet ist.

Noch einmal goß etwas später der damalige rumänisch-orthodoxe Bischof von Karansebesch, Dr.

die Kirchenruine), unter Ignorierung sämtlicher Vorgaben der Baugesetzgebung, die Baubeschränkungen in der Umgebung von Baudenkmalern (die heutige Kathedrale steht bloß an die 20 Meter von der denkmalgeschützten römisch-katholischen Kirche entfernt...) vorschreibt (darüber wurde in der ADZ seinerzeit ausführlich berichtet).

Tod von Dr. Radu Popa und Dr. Dumitru Țeicu fast gänzlich verstummen. Die orthodoxe Kathedrale wurde fertiggebaut und geweiht, ab und an nahm die Stadt unter der Administration des Ex-Bürgermeisters, des heutigen Senators und Ex-Innenministers Ion Marcel Vela einen Anlauf, um die freigelegten Ruinen nachhaltig zu konservie-

genehmigt bekommen: Laut City-Manager Florin Bogdea (PSD) stehen seit über einem Jahr 4.572.837,24 Lei für das Vorhaben zur Verfügung, konnten bisher aber nicht abgerufen werden, weil eine grundsätzliche Genehmigung seitens der Kulturdirektion Karasch-Severin, die auch für das Kulturgut, also implizite Denkmäler, verantwortet, ausstand. Diese trudelte nun kurz nach Neujahr im Rathaus Karansebesch ein.

Dazu der City-Manager Bogdea: „Große Hoffnungen hatten wir uns auf diese Genehmigung nicht mehr gemacht. Immerhin mussten wir mehr als ein Jahr lang darauf warten. Die Genehmigung enthält einige Berichtigungen für das Projekt, die wir in Betracht ziehen werden. Aber wir sind bereits am Limit, die EU-Subvention zu verlieren. Deshalb haben wir als Erstes bei ADR Vest um eine Terminverlängerung angesucht. Denn erst jetzt kommt das Projekt zur Ausschreibung der Umsetzung. Wenn die Additionalakte seitens ADR Vest eintrifft.“

Die EU wird mit der obengenannten Summe 98 Prozent der Kosten des Projekts stemmen. Die erstlichen zwei Prozent muss das Rathaus Karansebesch aufbringen, als Ko-Finanzierung. Der „Besuchsraum“ der Ruinen wird eingezäunt, das Gelände teilweise begrünt, es werden mit Travertinplatten ausgelegte Besuchstrassen angelegt, man sorgt für eine entsprechende Beleuchtung und auch für Ruheplätze mit Bänken/„Straßenmöbel“.

Spannend wird sein, welche Beschriftungen als Erklärung den Touristen zum Lesen präsentiert werden. Und wer diese verfasst.



Diese Ruinen einer mittelalterlichen Kirche – unter welchen sich auf dem selben Niveau ein Friedhof befand, auf dem zahlreiche Gebeine freigelegt wurden, aber kaum Grabbeigaben – waren und sind Gegenstand nicht immer nur wissenschaftlicher Dispute. Sie sollen jetzt für Besucher zugänglich gemacht werden.

Foto: Zoltán Pázmány

Bosnien (lateinisch: Provincia Ordinis Fratrum Minorum Exaltationis S. Crucis-Bosna Argentina) tätig war; dass zur osmanischen Besatzungszeit die Jesuiten in Karansebesch an diesem Ort eine Mission mit Kirche und eine konfessionelle Schule unterhielten und ihre Tätigkeit in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wiederbeleb-

Laurențiu Streza, der heutige Metropolit Siebenbürgens mit Sitz in Hermannstadt, Benzins Feuer der Dispute, der an der Stelle des zur kommunistischen Zeit hier geplanten Wohnblocks den Bau einer bischöflichen Kathedrale forcierte und darauf bestand, dass diese „auf geweihtem orthodoxen Boden“ zu stehen hatte (Zeugnis dafür:

Nach der Beförderung von Bischof Dr. Streza zum Metropoliten und der Versetzung des römisch-katholischen Karansebesch-Stadtpfarrers Reinhold Lovazs nach Temeswar beruhigten sich einigermaßen die weltlich-geistigen Gemüter, während die wissenschaftlichen Gegenstimmen aus dem Lager der Mediävisten durch den

ren und in einen touristischen Kreislauf zu integrieren. Konkret wurde es aber erst 2017 unter Bürgermeister Felix Borcean.

Karansebesch hatte einen Antrag auf EU-Gelder für das Projekt der nachhaltigen Konservierung und Eingliederung der Ruinen in einen touristischen Kreislauf gestellt und bei der Entwicklungsagentur ADZ Vest

Der Schwabenbischof

Kirchliches Leben und Wirken in der Zeit des Oberhirten und Glaubensbekenntners Dr. h. c. Augustin Pacha / Von Dr. Claudiu Călin

Der so genannte Prozess der „Pacha-Gruppe“ stellt in der Geschichte des Rechtssystems Rumäniens die größte Inszenierung der Nachkriegszeit dar. Der heimtückisch politisch und ideologisch durch den kommunistischen Staatssicherheitsdienst Securitate inszenierte Prozess ist ein Beispiel der Manipulation und der diabolischen Konstruktion eines „Falles“, der als einziges Ziel das Kompromittieren und die Unterdrückung von Menschen

anderer Meinung hatte. Andererseits war der Hintergedanke der Kommunisten, unter dem Volk die Meinung zu verbreiten und durchzusetzen, die gesamte politische Elite des Landes vor dem 23. August 1944 sei korrupt gewesen. Ebenso sollten die Kirchen – vor allem die katholische Kirche – in den Augen der eigenen Gläubigen als unglaubwürdig und unmoralisch dargestellt werden. Ihres moralischen und politischen Einflusses wegen, aber auch angesichts ih-

rer staatsübergreifenden Struktur und der Standfestigkeit der Gläubigen und des Klerus hat das neue politische Regime insbesondere die katholische Kirche als Staatsfeind betrachtet. So wurde Bischof Pacha ein Opfer dieses Schauprozesses, in dem man ihm, trotz seines hohen Alters, die Rolle des „Kopfes“ einer bunt zusammengewürfelten intellektuellen Gruppe politisch Verfolgter zugehört hat.

Das Leiden einer ganzen Generation von Gläu-

bigen, Klerikern und Bischöfen, zu denen Persönlichkeiten wie Augustin Pacha, Anton Durcovici, Alexandru Theodor Cisar zählten – um hier nur die lateinischen Bischöfe zu erwähnen, ohne aber die gesamte griechisch-katholische Hierarchie zu vergessen, die in corpore und in mehreren Fällen bis zum Tode verfolgt wurde – war Rom bishin nicht unbekannt. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche blickte in all den Jahren mit Sorge auf die Lage der Kirche in

Rumänien, aber zugleich auch mit Bewunderung. Papst Pius XII. veröffentlichte am 27. März 1952 – mitten in den Jahren der Schauprozesse und der willkürlichen, illegalen Verhaftungen in der stalinistischen Epoche – ein apostolisches Schreiben mit dem Titel „Veritatem Facientes“, welches an die Bischöfe, die Priester und die Gläubigen in Rumänien adressiert war. In dem Text sprach der Papst öffentlich das Leiden und die Verfolgung der Katholiken in ihrem Land an

und ermutigte sie, auch weiterhin ihrem Glauben treu zu bleiben. Er verglich ihre Lage, ihre Nöte und ihre Unfreiheit mit jener in der Zeit der Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte nach Christus, durch die Aposteln Christi und durch die Mission des Niketas von Remesiana, aber auch durch das Blut der ersten Christen sei die Verbundenheit der Bewohnern dieser Gebiete, trotz aller Hindernisse, stets lebendig geblieben.

(Fortsetzung folgt)

Es war einmal... in Temeswar

Ein Fürst im Temeswarer Exil

Wie das Leben mit dem Menschen so spielt. Das gilt wohl nur für Normalbürger. Denn für die großen Persönlichkeiten der Völker, Prinzen, Fürsten, Könige, Kaiser, gilt seit jeher mehr ein anderer Spruch: Wie die Geschichte mit gekrönten Häuptern so spielt!

Auf diese Weise war die Stadt Temeswar in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem Leben des serbischen Fürsten Alexander Karagyorgyevits eng verbunden. Dieser, der Sohn von Karagyorgye Petrovits, Großwojewode von Serbien, war von 1842 bis 1858 Fürst des Königreichs Serbien im Amt und hatte sich große Verdienste um Serbien erworben: Er hatte nach der Befreiung vom Türkenjoch für Ordnung im Land, für die Organisierung des Staates gesorgt, wichtige Gesetze u. a. auch die Verfassung eingeführt. Im Jahr 1859 wurde er aber vom serbischen Thron durch Milos Obrenovits abgesetzt und musste ins Exil, nach Österreich-Ungarn. Als ein geduldeter Dauergast.

Sein erster Weg führte ihn ins Banat, in das nur



Das letzte Heim des exilierten serbischen Fürsten am Küttl-Platz: Das ehemalige Haus der Temescher Sparkassa.

Foto: Zoltán Pázmány

100 Kilometer von der serbischen Hauptstadt Belgrad entfernte Temeswar. Schon nach kurzer Zeit übersiedelte er nach Budapest und darauf nach Wien. Hier sollte er zwei Jahrzehnte leben, seine Gemahlin Persida starb hier. Die letzten fünf Lebensjahre verbrachte der Fürst erneut in der Begastadt, zurückgezogen in der Temeswarer Josefstadt. Der Fürst und seine Familie hatten ihre Residenz wie erwähnt, im

ersten und im zweiten Abschnitt seines Exils, am Küttl-, heute Moci- oni-Platz, im I. Stock des Hauses der Temescher Sparkassa, später Meskosches-Haus. Die Alten der Josefstadt erzählten sich noch lange Zeit über „ihren“ Fürsten, bzw. dass er da abends stets wie ein eleganter Herr gekleidet seinen Spaziergang machte. Man erinnerte sich an diese einsame knochige Gestalt und an... einen besonders feinen Parfümgeruch.

In Temeswar gebar ihm seine Gattin einen Sohn. Dieser wurde in der serbischen orthodoxen Pfarrkirche (Innenstadt) getauft. Nachdem die Polizei den Fürsten mehrmals auf die politische Aufsicht aufmerksam gemacht hatte, da er zu nahe an der serbischen Staatsgrenze war und Tag und Nacht von serbischen Agenten belauert und jede seiner Schritte scharf beobachtet wurden, verließ der Fürst mit seiner Familie die Stadt. Er übersiedelte noch im

Jahr 1859 nach Budapest und darauf nach Wien.

Die letzten fünf Lebensjahre sollte er jedoch in Temeswar, erneut am Küttl-Platz, verbringen. Er verkehrte nur mit einigen serbischen Familien der Stadt. Der Fürst starb hier nach längerem Leiden (Es gibt in den Archiven, in den Temeswarer Zeitungen der Zeit, der serbischen, ungarischen, auch der Temeswarer Zeitung Berichte über den Gesundheitszustand des Fürsten nachzulesen) am

3. Mai 1885 im Alter von 79 Jahren. Die Stadt hatte damals eine feierliche Begräbniszeremonie, von dem serbischen Bischof Dr. Georg Brankovits geleitet, für den 6. Mai vorbereitet, auch Bürgermeister Karl Telbisz begleitete den Leichenzug. Der Leichnam wurde aber nur für einige Stunden in der serbischen Pfarrkirche aufgebahrt, dann zum Josefstädter Bahnhof und von dort nach Wien gebracht, wo er auch in der Familiengruft im Friedhof Sankt Marx beerdigt wurde. Seine beiden ältesten Söhne Petar und Georg, auch die Tochter Zorka waren in Temeswar an seinem Sterbebett. Petar Karagyorgyevits wurde serbischer König, sein Enkel Alexander der I., König des Serbisch-kroatisch-slowenischen Königreiches, der erste König des vereinten Jugoslawiens in der Zeitspanne 1921-1929.

Leider haben die Temeswarer Stadtverwaltungen es bisher versäumt an dem ehemaligen Palais des Fürsten am Küttl-Platz wenigstens eine Gedenktafel anzubringen. Wenigstens für die neugierigen Touristen.

Anekdoten

Die Rache des Michelangelo

Ein Trauermarsch

Als der geschätzte deutsche Komponist Giacomo Meyerbeer 1864 starb, machte sich sein Neffe daran und komponierte schnell einen Trauermarsch für das Begräbnis seines Onkels. So ganz sicher war der junge Mann doch nicht.

Vorsichtshalber spielte er zuerst sein Stück Meister Rossini vor. Der hörte sich den Trauermarsch, wie es sich gehörte, an, also ruhig und gefasst.

Dann sagte er: „Ich glaube, mein junger Freund der Musik, es wäre besser gewesen, wenn Sie gestorben wären und Ihr Onkel den Trauermarsch komponiert hätte!“

Philosophisches

Der berühmte Philosoph Kuno Fischer hatte einmal beim Tisch in einer großen Gesellschaft ein Missgeschick. Das bedienende Mädchen hatte ihm eine Schüssel holländischer Soße über die gewaltige Glatze gegossen. Alle Gäste waren tief betroffen. Der Ehrengast wandte sich aber ganz ruhig an das fassungslose Mädchen.

„Und glauben Sie wirklich, Minna, dass das noch etwas hilft?“

Michelangelo und seine Rache

Der Bildhauer, Maler und Wissenschaftler Michelangelo Buonarroti

(1475-1564), ein Genius der italienischen Renaissance, hatte schon mehr als drei Viertel seines berühmten „Jüngsten Gerichts“ vollendet, als sich eines Tages Kardinal Biagio einmischte. Gefragt, was er von dem Werk halte, antwortete er:

„Es ist schamlos an einer geheiligten Stelle soviel Nacktheit zu finden!“ Und es sei kein Werk für eine Kapelle eines Papstes sondern eher für öffentliche Badeanstalten oder Schankwirtschaften.

Michelangelo missfielen selbstverständlich diese beleidigenden Bemerkungen. Aus Rache malte er den Kardinal und setzte ihn kurzerhand mitten in die Hölle unter eine Anzahl Teufel. Dabei hatte er ihn so naturgetreu wiedergegeben, dass ihn auch jeder leicht erkennen konnte.

Der Kardinal fühlte sich gekränkt und wurde sofort beim Papst vorstellig. Er verlangte, dass der Künstler seine Gestalt augenblicklich entfernen solle.

Doch der Papst antwortete ihm: „Ihr wisst nur zu gut, wie weit meine Macht reicht. Ich kann wohl aus dem Fegefeuer befreien, aber nicht aus der Hölle!“

Und so blieb die Gestalt des Kardinals Biagio an ihrem Platz in der Hölle, wo sie heute noch zu sehen ist.

Aus „Humor in deutscher Sprache“,
Wissenschaftlicher Verlag Bukarest
1967

Die Kräuter-Ecke

Für jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen

Rheuma und Gicht:

Kräuter, die harn- und schweißtreibend wirken und den Stoffwechsel anregen. So eine längere Kur mit Löwenzahnte, abwechselnd mit Wachholderbeeren. Hilft Harnsäure ausscheiden und macht die Gelenke beweglicher.

Krampfadern:

Honigklee oder Steinklee. Beides stärkt und festigt unsere Blutgefäße.

Zuckerkrankheit:

Heidelbeerblätter (wirken diuretisch und blutzuckersenkend), Bohnenschoten (harnsäureausscheidend, blutzuckersenkend), Maulbeerblätter (antidiabetisch, zusammenziehend), Nussblätter (blutdruck- und blutzuckersenkend).

Herzbeschwerden und erhöhter Blutdruck:

Weißdornblüten und -früchte (Mehlbeeren) stärken die Herzkranzgefäße, regeln den Blutdruck, Herzgespann (beruhigt und regelt den Blutdruck), Mistel (herzstärkend und blutdrucksenkend), Rosmarein (beruhigt und stärkt den Kreislauf).

Arterienverkalkung:

Teegemisch: Zinnkraut, Brennnessel, Löwenzahn, Weißdorn und Herzgespann. Täglich zwei-drei Zehen Knoblauch zerkleinern und in der Suppe mitessen.

Nervöse Zustände und Schlaflosigkeit:

Baldrianwurzel (krampflösend, beruhigend), Hopfenzapfen (schlaffördernd, beruhigend), Lavendel (kräftigt die Nerven), Johanniskraut (bei depressiven Zuständen), Teegemisch: Melisse, Lindenblüten, Quendel, Rosmarein, Herzgespann, Weißdorn.

Nesselausschlag oder Allergie:

Teegemisch: Ackerstiefmütterchen, Brennnesselblätter, Holunderblüten, wilde Malve, Nussblätter.

Innere Blutungen:

Teegemisch: Zinnkraut, Vogelknöterich, Hirtentäschelkraut, Schafgarbe, Ringelblume.

Prostataleiden und Harnverhaltung:

Preiselbeerblätter (harntreibend, kräftigend), Goldrute (harntreibend, blutreinigend), Wildes Löwenmaul (abführend, harntreibend), Maishaare und Schafgarbe.

Nicht zu vergessen:

Jede Krankheit muss von einem Arzt erkannt und behandelt werden. Die Heilkräuter, als Heilmittel der Natur, richtig behandelt und angewandt, werden immer, bei jedem Leiden, eine günstige Wirkung haben. Doch vorbeugen ist immer besser als heilen. Eine geregelte, sozusagen gesunde Lebensweise mit genügend Bewegung in der Natur, eine vernünftige Ernährung mit viel Gemüse und Obst erhalten den Menschen gesund.

Redaktion der Seite: Balthasar Waitz

Die Andreser sin iwers Internet Moje gang... ...un han dort oh Revelion gfeiert

Ganz ungewöhnlich, awer heutzutage scheint alles schon meeglich zu sin. Im Dezember 2020, an em kalte Samschtachowed, han sich iwer zwanzich Andreser online (im Netz verbunn) getroff, wie mr so scheen uf neideitsch soot.

De Vorstand vun de HOG-Sanktandres hat e Geheimschlissl onfertiche geloss un so hot jeder Andreser die Meeglichkeit ghot, in unser hergerichtetes Parodizimmer nin zu kumme. Pinktlich um 6 Uhr am Samschtachowed is ene no dem annre in die Stub getret. Vun ganz Sieddeitschland, awer oh vun Temeschwor han sich Leit ins Zimmer getraut.

Mr hat sich begrieft un sofort sich an die alte Zeite erinnert, wie mer doch noch alli vill jinger wore. „Kennt dr eich noch erinnre, wie mir damols mit de Schlittschuh gfohr sin un im Wasser an de ‚Großbrick‘ ingebroch sin?“, is gfort gen.

Vill g'schäftstichtige Kinner sin mit de „Christkindle“, mit de „Hirte“ un mit de „Dreikenniche“ gang.

Die unvergessliche gfeierte Weihnachte un Oschtre, wie mer doch noch alli Kinner wore, sin ufgezehl gen. Natirlich hat mr net vergess, wie unschuldig die kleene Meedle und

Buwe zu dere Zeit verdummt gen sin.

E große Leeter ist damols an de Kericheturm ongestellt gen, dass es Christkindl vum Himmel hat runner kenne, dann hat sich's an de plumich gfrone Finschtre gezeigt un noher die scheene Gschenke gebung. Net annerscht wor es mit'm Oschterhos. Der wor jo ganz schlau.

Der hat zuerscht die mit Zwiwlschole gefärbte Oier geleet und dann die neugieriche Kinner no langem Suche e Freed gemach. Un des wor net alles.

Es hat oh noch Godesach gen. De Roth Veddr Jakob, de Zuckerbäcker vun de Altgass, hat for die Meedle die Puppe geback und vor die halbstarke Buwe hat'r die Hengschte ausgestoch un verziert.

Mir han no ville Johre die gute Sache vun damols net vergess, wie de Salon- und Bruschtzucker, de Vingeschokolodi, de Krumbier- un Kandiazucker, de knatschiche Alawitschka un zu gude letscht de Baton. Un noch etwas. Die junge Buwe sin oh retsche gang.

Do de triwe kann mr jo genung verzehle...

Lausbuegsschichte und Buwestickle

Oh die Lausbuegsschichte und Buwestick-

le hat mr an dem Owed net vergess. So mancher Lausbu hat sich oh an die dicke rote Kersche im stootliche Weingorte getraut, un des mit vill Kurosch, die widrum ne awer schnell verloss hat, wann de beese Hiedr Firan kumm is. Solche Narrische odr beese Männer hat's noch mehr gen.

Mir Andreser han uns alli an de „Fag Salam“, „Bombonell“ odr an de „Schelle Achter“ erinnert.

„Weiße Brick“, die „Vier Putsche“ odr's „Ochsebrickl“

Un wu sin mir Andreser hin bode gang? Es wor die „Weiße Brick“, die „Vier Putsche“ odr's „Ochsebrickl“. Annre han sich nor e bissl nass gemach an em vun de ville artesische Brunne im Dorf un han halt net Ängschtre han misse zu versaufe. Es beschti artesische Wasser is, wie jeder wes, beim Lay-Schmid-Brunne im Zentrum geloff.

Do han sich jung wie alt immer gere getroff; un net nor zum Wassertrinke... Mr soot net umeunscht: „Wer emol vum Andreser Wasser getrunken hat, is so schnell vun Andres nimmi weg gang.“

Wann oh so manche Andreser am Online-Owed – wie mr in de hei-



„Adje derweil! So jung kumme mer nimmer zamm!“
Bild: HOG Sanktandres

tichi Zeit soot – die Nos verzoh hat, wie iwers Schweinschlachte gered gen is; es is un wohr doch bei de Schwowe e scheenes Erlebnis. Awer net nor des... Schließlich un endlich han mir alli dann iwers Jahr lang genung vun de Sau g'ess un gelebt. Mir hädde jo schon längsch hemmgehn solle an dem Owed, hot mer jo nor zwoo Stunn 's Zimmer reserviert ghot, awer dorchs Onstoße mit Andreser Raki, Banoter Wein un Temeschworer Bier hat's immer widdr g'heesch:

Trink mer noch ens? Hemm gehn tun mer noch lang net!“ Und so ist es halb zehn Uhr gen. Em jede hats g'fall un hat g'hofft ball widdr uf die Ort Moje zu gehn.

Corona ausgetrickst

Es hat net lang gedauert. An Revelion (Silverster) wor's dann widdr so weit. Desmolrum hot mer 's Camin (Kultursool) reserviert. So han die Andreser um Mitternacht ongstöß. 'S sin oh Neijohrssprich ufgsoot gen, wie damols, wie mir

als Kinner vor etwa 50,60 Jahr dorch's Dorf gerennt sin un uns poor Lei verdient han. Oh in de Silvesternacht wor's g'wiss scheen gewehn.

Mr soll's net glowe. So han die Andreser schon poormol Corona ausgetrickst. Hoffentlich gelingt der Trick uns heier am 2. Oktower wirklich richtig, wann mer unser Andreser Treffen in de Stadt Ellwangen dann feire werre. Hoffentlich...

Hans Janzer,
Vorsitzender
HOG Sanktandres

For wen die Glocke leite (II)

Un wann jemand im Sterwe gelee hat, hat mer de Pharre geruf for ihm die letschti Elung gin. Drzu hat de Pharre sei Stola umgebunn un is ohne Messdiener (in anneri Derfer mit Messdiener) in des Haus gang.

Ob do aach e Glock gelitt is gin, han ich bis jetz leidr net rausfinne kenne (wahrscheinlich net).

's Ziegleckl (wenn jemand „in den letzten Zügen lag“) war die kleni Glock, un de Mesner hat se gelitt, wann er verständicht is gin, dass jemand gstorb is: Ene Absatz, wann e Kind gstorb war, zwaa Absatz wann e Weib gstorb is, un drei Absatz, wann e Mann gstorb is. Des Ziegleckl is noh jedem Gebetleite widrholl gin, bis der Verstorweni begrab war.

Des hat die Leit erinnert, ob se wille zu dr Totewacht odr zu dr Leicht gehn. Die wu Zeit ghat hann, sin immer mitgang.

Am Tach, wu die Leicht war, hat 's Ziegleckl gelitt,

wann de Pharre un die Messdiener ufm Wech vun dr Kerch zum Verstorwene seim Haus ware.

Wann die Leicht vun dort zum Kerchhof gang is, han alli Glocke gelitt (oder aach des Kerchhofgleckl, wenn ens in der Kerchhofkapell war). Die Glocke han unser Leit dorchs ganz Lewe begleit. Wann irgendwu im Dorf e Feier ausgebroch is, hat jemand alli vier Glocke korz nohenander angezoo. Mer hat gsaat „'s stermt“. Des hat e Schrecke im Dorf erzeicht un im Moment wu se gewisst han, wu's brennt, sin die Leit dorthin gerennt, wu 's Feier war.

Jeder hat wille dr Feierwehr helfe, des Feier lesche. In ältere Zeite hat mer die Glocke gelitt, for die bese Geischer vertreiwe. Vielleicht ware Gewitter und schwere Krankheit wie Cholera solchi Dämonne? Bei uns han am neinte Mai 1945 alli Glocke gelitt, weil der unselichi Kriech endlich rum war.

So war 's in Schandhraas, in anre Derfer war 's vielleicht e bissl annerscht.

Heit hat e jeder allerhand Gerät, wu die Zeit angit: Radio, Fernseher, Mobiltelefon odr anres elektronisches Gerät. Do braucht sich niemand mehr uf die Kercheuhre verlosse. Ke Wunder, dass se aach dernoh behandelt werre. Die Kercheglocke werre awer noch e guti Weil im Turm hänge un werre aach noch leite un in rumenische Derfer werd noch die „Toca“ gschlaa werre.

Villi vun uns sin in die große weiti Welt ausgezoo un werre dort irgendwu aach mol ans End kumme.

Wann zu dere Zeit die Glocke vun drhem aus irgend 'me Grund mol leite (vielleicht erinnert sich aach jemand an uns un, dass mer gstorb sin), dann leite se aach for uns: Zum letschtemol!

Nikolaus Tullius,
Ottawa/Kanada

Scheen is es Rentnerlewe

Ja, liewi Landsleit, ich sin aa älter gin un seit sechs Jahr sin ich in Rente. Die erschte zwaa Jahr ware richtig scheen!!

Mei Weib hat noch arweitemisse - also han ich mei Ruhghat un han gemach, was ich han wille.

Un immer scheen zuerscht des, was ich ufgetraa griet han (was mer net gepasst hat, han ich halt vergess) un noher war mei „Freizeit“.... Schreiwe, Lese, Spaziere usw....

Wie mei Weib in Rente gang is, sin mer umgezoo, uf Trossinge, ganz neegsch vum Schwarzwald. Ich han mich schon gsiehn Ausflüge mache, rumfahre un mer alles genau anschaue.

Viel dervun is net wohr gin, awer die schenscht Zeit hat erscht anfang.

Ich sin Opa gin un als gewissenhafter Opa sin ich mit 'm Kinerwagel spaziere gfahr.

Später, wie der Kerl hat

sitze kenne, han ich a rote „Mercedes“ dorch die Gasse gschoob un mei Bu hat die Musik, die wu des Auto gemach hat, lautstark laafe geloss.

Die Leit han schon alli gewisst, wer do unerwegs is, ich men manche han schon gewart uf des tolli Gespann.

Beim Autofahre muss er „Beautiful Sunday“ heere, egal wie weit gfar git.

Sei arme Eltre, vun uns bis an die Ostsee is es schon a Stick un immer dieselwi Musik!

Jede Taach steh ich vor neie Probleme, entweder soll ich was baue, was mole, wu ich net kann un ich denk mit Grause an die „Warum Opa?“-Phase.

Derbei is der Kleeni erscht zwo a halb Jahr alt! Do muss ich noch viel derzulerne, awer net wohr, a Rentner hat jo Zeit!

Hans Bischof,
Trossingen/
Baratzhausen